Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe; Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Erscheint wöchentlich - Basel, den 19. April 1947 - 47. Jahrgang - Nr. 16

Eine Symphonie der Leistung

Es gehört sich, dass die vielen Tausende und Hunderttausende, die in diesen Tagen wieder zur Mustermesse fahren, dies in ihren schönen Kleidern tun. Was sie zu sehen bekommen, sind zwar die Produkte des Alltags, ist das Werk von schmutzigen Händen, von Männern und Frauen im überfleckten, ölgetränkten, verstaubten Arbeitsgewande. Viele Schweisstropfen fielen zur Erde, bis die Maschinen sich so präsentierten, wie sie es jetzt tun. Manchen geschickten Handgriffs, sorgfältigster Führung des Hobels bedurfte es, bis die prächtigen Möbel vor die Oeffentlichkeit treten durften. Und mit welcher Liebe, Ausdauer, Intensivität musste gearbeitet werden, bis die Uhren, das Porzellan, die Textilien und die unzähligen Gebrauchsgegenstände *die* Form und *die* Qualität hatten, dass die Firmen, die Arbeiter und die Angestellten sich mit ihrem Namen und gutem Gewissen zu ihren Produkten stellen durften. Jetzt sind diese aufgestellt, wohlgeordnet, fein herausgeputzt und bereit zum Dienste für diejenigen, für die sie geschaffen wurden. Selbstverständlich Grund genug, dass das Betreten dieser mächtigen Hallen und Gemächer — sie vermehren sich von Jahr zu Jahr — zu einem Festakt wird, für den man auch sich selbst in festliche Stimmung begeben darf.

Die Mustermesse ist für unser Volk so etwas wie ein Gesundbrunnen.

Für einmal sind die vielen Worte zur Ruhe gekommen. Die Tat, das Geschaffene beherrscht das Feld. Es scheint uns oft, die Schweizer Seele komme in diesen Dingen, in den Maschinen, Geweben, den Werken der verschiedensten Art, kraftvoller zum Ausdruck, als in dem Gerede, das das Jahr hindurch an so mancher Stelle durch die Zeitungen, Versammlungen, Kongresse usw. schwirrt. Hier tritt man auf festen, sicheren Boden, der einem Mut zum Glauben an die guten Kräfte macht, die seit Jahrhunderten das Wesen des Schweizervolkes geformt haben. Wenn es im Blätterwald rauscht und schreit, wenn ob hitziger Reden sich die politischen Gegensätze verschärfen, hier in diesen Hallen — angesichts dessen, was äusserste Ruhe, intensivste geistige Konzentration, kühne Initiative geschaffen haben — müssten sie doch zum schweigen kommen. Gewiss gibt es viele, die nach einem solchen Besuch wieder ausgesöhnt, zufrieden zu ihrer täglichen Pflicht zurückkehren, ja sogar mit einer gewissen Genugtuung, einem Volk angehören zu dürfen, das so prächtige Leistungen vollbringt.

Die Freunde der Genossenschaft werden besonders gerne den

Aeusserungen genossenschaftlichen Wirkens

an der Mustermesse begegnen. So befindet sich dort an ihrem altgewohnten Platz wiederum die *Möbel-Genossenschaft* mit einigen kompletten Zimmereinrichtungen, die gewiss bei vielen Besucherinnen und Besuchern offenkundige Besitzesfreude wecken werden. Viel guter Geschmack war hier wieder einmal am Werke. Und den Interessenten stehen gleich eine ganze Reihe freundlicher Berater zur Verfügung, die selbstverständlich auch bereit sind, Bestellungen zu notieren und für deren möglichst schnelle Ausführung zu sorgen.

Wer Durst hat und auch etwas Substantielleres zu sich zu nehmen wünscht, wird sich manch willkommenen Genuss an der *ACV-Milchbar* verschaffen können. Besonders erfreulich, dass die Genossenschaft mit solch edlem Getränk an der Mustermesse vertreten ist.

In der Nähe der Degustationsstände treffen wir die Ausstellung des Schweiz. Hausfrauenvereins, wo der Frobo-Reiniger der *Patenschaft Co-op* den Mustermessebesuchern präsentiert wird.

Nur noch wenige Tage trennen uns vom Schluss der diesjährigen Mustermesse. Wer es noch nicht getan hat, der suche es zu ermöglichen, dass er sich für einige Stunden in diesem Strom unaufhörlicher Leistungen mitreissen lässt. Der Konsumverwalter, das Behördemitglied, der Genossenschaftsangestellte wird manches finden, was ihn anspricht, mit dem er auch im eigenen Beruf zu tun hat. Vor allem jedoch wird es ihm bewusst, wie *auf alle Gebieten gewaltige Energien am Werke* sind, wie im Wirtschaftsleben nur noch Höchstleistungen zählen. Wohl dem, der diesen unaufhörlichen Drang nach vorwärts spürt, und vor allem, der ihm nachgibt. So gestärkter Wille zur besseren Leistung wird auch der Genossenschaftsbewegung zugutekommen. r.

Die schweizerische Genossenschaftsbewegung im Jahre 1946

In den Jahren 1942 bis 1946 belief sich die Zahl der Neueintragungen ins Schweizerische Handelsregister und die Zahl der Streichungen aus dem Register auf:

Jahr	Sämtliche Genossenschaften Eintragungen	Sämtliche Genossenschaften Streichungen	Eigentliche Genossenschaften Eintragungen	Eigentliche Genossenschaften Streichungen
1942	213	231	182	108
1943	309	205	294	115
1944	343	171	324	103
1945	393	168	363	103
1946	449	181	419	119

Von Jahr zu Jahr zeigt die Zahl der Neueintragungen eine Zunahme, und zwar sowohl die Gesamtzahl aller Organisationen, die sich überhaupt in die Rechtsform der Genossenschaft kleiden, als derjenigen, die nicht nur im rechtlichen, sondern auch im sozialwirtschaftlichen Sinne als Genossenschaften angesprochen werden können. Umgekehrt ist bei den Streichungen von 1942 bis 1945 ein steter Rückgang, 1946 dagegen wieder ein kleiner Aufstieg festzustellen. Die Erhöhung der Zahl der gestrichenen Genossenschaften im Jahre 1946 steht in erster Linie damit im Zusammenhang, dass Ende 1946 der auf den 30. Juni 1947 angesetzte Zeitpunkt, bis zu dem die Anpassung an das revidierte Obligationenrecht zu erfolgen hat, bereits sehr nahegerückt und deshalb ein weiteres Zuwarten nicht mehr angezeigt war. Das geht mit aller Deutlichkeit aus der Steigerung der Streichungen, die infolge gänzlichen Verzichtes auf die Eintragung ins Handelsregister oder infolge der Annahme einer anderen Rechtsform erfolgten, hervor. Um auf die Eintragungen zurückzukommen, so ist 1946 seit Kriegsausbruch das erste Jahr, in dem die Zahl der neuen Genossenschaften grösser ist als in dem, auf den Kriegsausbruch bezogen, entsprechenden Jahr der dem Krieg von 1914—18 folgenden Zeit, das heisst dem Jahre 1921. Damals wurden nämlich nur 389 Genossenschaften, davon 319 «wirkliche», eingetragen, währenddem es diesmal 449, beziehungsweise 419 sind.

Die Streichungen erfolgten 1945 und 1946 aus folgenden Gründen:

Streichungsgründe	Sämtliche Genossenschaften 1945	Sämtliche Genossenschaften 1946	Eigentliche Genossenschaften 1945	Eigentliche Genossenschaften 1946
Freiwillige Auflösung	100	101	59	67
Verzicht auf die Eintragung . . .	23	36	20	30
Umwandlung in eine Aktiengesellsch.	4	10	1	3
Konkurs	13	9	6	5
Vereinigung mit einem andern Unternehmen des privaten Rechts als Aktiengesellschaft oder Verein oder Umwandlung in ein solches . . .	3	8	—	3
Grund unbekannt	8	5	4	—
Umwandlung in einen Verein . . .	3	3	1	2
Vereinigung mit einer anderen Genossenschaft	5	2	5	2
Vereinigung mit einer Aktiengesellschaft	1	2	1	2
Irrtümliche Eintragung	—	2	—	2
Vereinigung mit einem kommunalen Gebilde oder Umwandlung in ein solches	2	1	2	1
Vereinigung mit einem Verein . .	—	1	—	1
Spaltung in mehr. Genossenschaften	—	1	—	1
Verstoss gegen gesetzl. Vorschriften	5	—	4	—
Summe	167	181	103	119

Zunahmen von 1945 auf 1946 liegen zur Hauptsache vor beim freiwilligen Verzicht auf die Eintragung, bei den Umwandlungen in eine Aktiengesellschaft und bei den Vereinigungen mit einem anderen Unternehmen des privaten Rechts als Aktiengesellschaft oder Verein oder Umwandlungen in solche. Und da sich die Erhöhung bei diesen drei Gruppen auf 24 beläuft, gegenüber nur 14, die für die Gesamtzahl aller Streichungsgründe festzustellen ist, auf der andern Seite aber die Löschungen aus diesen drei Gründen zu einem grossen Teil mit der Anpassung an das neue Recht in Zusammenhang stehen, ergibt die Zerlegung der Streichungen nach Streichungsgründen den unzweifelhaften Beweis für die eingangs aufgestellte Behauptung, dass nämlich die im Gegensatz zur Entwicklung der letzten Jahre stehende Steigerung der Streichungen auf das Herannahen für die Anpassung gesetzten Schlusspunktes, des 30. Juni 1947, zurückzuführen sei. Erwähnen wir noch, dass sich unter den 36 wegen freiwilligen Verzichtes auf die Eintragung gestrichenen Genossenschaften, wie üblich, eine grosse Zahl von Krankenkassen befindet, nämlich 19, und dass ausserdem noch mit einer grösseren Zahl von Vertretern der Gruppen daran teilnehmen die «sonstigen» Genossenschaften (6) und die Milchverwertungsgenossenschaften (5), ferner dass, was allerdings unsere Aufstellung selbst zeigt, von den 10 Genossenschaften, die sich in Aktiengesellschaften umgewandelt haben, nur 3 «eigentliche» Genossenschaften sind, und dass sich schliesslich unter den 3 «eigentlichen» Genossenschaften, die mit anderen Unternehmungen des privaten Rechts als Aktiengesellschaften oder Vereinen fusioniert oder sich in solche umgewandelt haben, 2 Pensionskassen befinden, die die für diese Institutionen heute vorwiegende Rechtsform der Stiftung angenommen haben.

Nach Gründungsjahren verteilen sich die 1946 eingetragenen und gestrichenen Genossenschaften wie folgt:

Gründungsjahre	Eintragungen	Streichungen
1851—1860	—	1
1861—1870	—	1
1871—1880	—	2
1881—1890	—	5
1891—1900	1	6
1901—1910	—	21
1911—1920	—	29
1921—1925	—	8
1926—1930	2	22
1931—1935	2	32
1936—1940	—	19
1941	—	5
1942	3	2
1943	4	9
1944	6	5
1945	85	4
1946	343	—
Unbekannt	3	10
Summe	449	181

Die Eintragungen entstammen, was nicht weiter verwunderlich ist, zum überwiegenden Teil den beiden letzten Jahren. Dagegen herrschen bei den Streichungen, da der Grossteil der Genossenschaften für eine unbefristete Zeit gegründet ist, ebenso naturgemäss die älteren Jahrgänge vor.

Nach Kantonen gliedern sich die 449 eingetragenen und 181 gestrichenen Genossenschaften wie folgt:

Kantone	Eintragungen	Streichungen
Aargau	32	6
Appenzell A.-Rh.	4	1
Appenzell I.-Rh.	—	—
Baselland	12	6
Basel-Stadt	30	8
Bern	91	32
Freiburg	12	6
Genf	4	10
Glarus	3	1
Graubünden	14	2
Luzern	33	8
Neuenburg	10	2
Nidwalden	—	—
Obwalden	5	2
St. Gallen	24	8
Schaffhausen	8	—
Schwyz	7	2
Solothurn	18	4
Tessin	15	5
Thurgau	13	3
Uri	8	1
Waadt	34	—
Wallis	11	10
Zürich	56	61
Zug	5	2
Unbestimmt	—	1
Summe	449	181

Wesentlich über dem Durchschnitt — gemessen an dem von uns nicht angeführten Stand zu Beginn des Jahres — liegen die Eintragungen in den Kantonen Basel-Stadt, Luzern, Schaffhausen, Tessin und Uri und die Streichungen in den Kantonen Baselland, Basel-Stadt und Zürich. Was zunächst die Eintragungen anbetrifft, so handelt es sich bei 23 von den insgesamt 30 Eintragungen des Kantons Basel-Stadt, 19 von den insgesamt 33 Eintragungen des Kantons Luzern und 3 von den insgesamt 15 Eintragungen des Kantons Tessin um Bau- und Wohngenossenschaften. Im Kanton Luzern stehen weiter im Vordergrund die Nutzungsgenossenschaften mit 4, im Kanton Schaffhausen die Handwerker-Baugenossenschaften mit 4 und die Milchverwertungsgenossenschaften mit 3, im Kanton Tessin die Darlehenskassengenossenschaften mit 5 und die Allgemeinen Konsumgenossenschaften mit 3 und im Kanton Uri die Nutzungsgenossenschaften (Luftseilbahngenossenschaften) mit 4. An Streichungen verzeichnet Baselland 3 Elektrizitätsversorgungsgenossenschaften, die ausnahmslos an die Elektra Baselland übergegangen sind, und 3 Krankenkassen, Basel-Stadt 4 — von insgesamt 8 — «sonstigen» Genossenschaften, Zürich 30 «sonstige» Genossenschaften, 20 Krankenkassen, 7 Händler-, Handwerker- und Industriellenverwertungsgenossenschaften (darunter 4 Handwerker-Baugenossenschaften), 6 Bau- und Wohngenossenschaften und 10 andere Genossenschaften.

Auf die einzelnen Genossenschaftsarten entfielen vom Bestand zu Beginn und zu Ende des Jahres 1946, sowie von den Eintragungen und Streichungen im Laufe des Jahres:

Veränderungen im Bestande der im Schweiz. Handelsregister eingetragenen Genossenschaften und verwandten Organisationen 1946

Arten	Bestand am 1. Januar 1946	Zugang 1946		Abgang 1946		Bestand am 31. Dezember 1946
		Eintragungen	Zweckänderungen	Streichungen	Zweckänderungen	
1. Produktivgenossenschaften	66	13	—	2	—	77
2. Allgemeine Konsumgenossenschaften	649	12	—	3	—	658
3. Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaften	278	4	2	1	—	283
4. Spezialkonsumgenossenschaften	189	8	—	2	—	195
5. Genossenschaftswirtschaften, -speisehallen usw.	143	7	—	3	—	147
6. Bau- und Wohngenossenschaften	654	169	1	12	—	812
7. Wasserversorgungsgenossenschaften	429	7	—	3	—	433
8. Elektrizitäts- und Gasversorgungsgenossenschaften	271	1	—	5	—	267
9. Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaften	688	4	—	4	2	686
10. Händler-, Handwerker- und Industrielleneinkaufsgenossenschaften	174	5	—	7	—	172
11. Milchverwertungsgenossenschaften	2 986	21	—	10	1	2 996
12. Sonstige landwirtschaftliche Verwertungsgenossenschaften	225	20	1	6	—	240
13. Händler-, Handwerker- und Industriellenverwertungsgenossenschaften	204	17	—	14	1	206
14. Meliorationsgenossenschaften	78	4	—	2	—	80
15. Viehzuchtgenossenschaften	1 604	42	—	6	—	1 640
16. Nutzungsgenossenschaften	460	26	—	7	—	479
17. Weidegenossenschaften	94	4	—	—	—	98
18. Bezugs- und Verwertungsgenossenschaften	11	—	—	2	—	9
19. Raiffeisenkassengenossenschaften	816	36	—	1	—	851
20. Sonstige Leihgenossenschaften	17	—	—	—	—	17
21. Spargenossenschaften	25	4	—	—	—	29
22. Sparkassengenossenschaften	86	1	—	1	—	86
23. Lebensversicherungs- und Pensionskassengenossenschaften	155	1	—	3	—	153
24. Kranken- und Sterbekassengenossenschaften	311	5	—	22	—	294
25. Viehversicherungsgenossenschaften	64	1	—	—	—	65
26. Sonstige Vermögensversicherungsgenossenschaften	8	—	—	—	—	8
27. Vermögenswert-Versicherungsgenossenschaften	95	7	—	3	—	99
28. Sonstige Genossenschaften	1 274	30	—	62	—	1 242
Total	12 054	449	4	181	4	12 322

Wiederum lassen wir eine Erklärung zu den das Mittelmass wesentlich übersteigenden Eintragungen und Löschungen folgen, insofern weitere Gliederungen des Materials Schlüsse nach dieser Richtung zulassen. Unter den 13 neu eingetragenen Produktivgenossenschaften befinden sich 9 Genossenschaften von Bauarbeitern. Die Produktivgenossenschaften auf dem Gebiete des Bauwesens sind in der Schweiz die einzigen, die eine stärkere Vertretung aufweisen, sich erfolgreich durchsetzen konnten und zur Bildung eines Verbandes geschritten sind. Die augenblicklich günstige Konjunktur erleichtert in Verbindung mit einer sichtlichen Aktivität, die von Seiten der bereits bestehenden Genossenschaften und ihres Verbandes ausgeht, die Gründung neuer Produktivgenossenschaften dieser speziellen Art. Bei den «sonstigen» landwirtschaftlichen Verwertungsgenossenschaften stehen im Vordergrund 11 Schlachtviehverwertungsgenossenschaften, denen in grossem Abstand 3 Obstverwertungsgenossenschaften folgen. Die Schlachtviehverwertungsgenossenschaften haben zumeist regionalen Charakter, so dass der Gründung von 11 Genossenschaften dieser Art eine wesentlich grössere Bedeutung zukommt als der von 11 landwirtschaftlichen Genossenschaften im allgemeinen. Dass es nun auch zur Gründung von Genossenschaften auf dem Gebiete der Schlachtviehverwertung kam, ist weniger erstaunlich, als dass es bis heute in diesem für die Landwirtschaft doch auch sehr bedeutsamen Zweige keine Genossenschaften gab. 10 der 17 Händler-, Handwerker- und Industriellenverwertungsgenossenschaften sind Handwerker-Baugenossenschaften, eine Genossenschaftsart, die, wie die entsprechende der Bauarbeiter, aus der heutigen Konjunktur Nutzen zieht. Von den 26 Nutzungsgenossenschaften sind 7 Dreschmaschinen-, je 4 Drahtseilbahn- und Ausstellungs- und 3 Automobilgenossenschaften. Unter den 7 Vermögenswertversicherungsgenossenschaften figurieren 5 Bürgschaftsgenossenschaften. Die Handwerker-Baugenossenschaften sind nicht nur bei den Eintragungen, sondern auch bei den Streichungen stark vertreten, nämlich mit 9 der insgesamt 14 Streichungen von Händler-, Handwerker- und Industriellenverwertungsgenossenschaften. Da es sich bei den Handwerker-Baugenossenschaften im Gegensatz zu den meisten anderen Genossenschaftsarten um im allgemeinen befristete, das heisst nur bis zu dem Augenblick, da die gemeinsam erstellten Bauten verkauft sind, bestehende Genossenschaften handelt, ist die verhältnismässig grosse Zahl der Löschungen nicht weiter auffällig. Bei den Kranken- und Sterbekassengenossenschaften wiegen die Streichungen wegen freiwilligen Verzichtes auf die Eintragung (19 von 22) vor. An den Streichungen «sonstiger» Genossenschaften ist schliesslich der Kanton Zürich, in dem diese «uneigentlichen» Genossenschaften besonders zahlreich sind, mit 30 von insgesamt 62 beteiligt.

(Schluss folgt)

Jede Aufgabe verlangt nicht nur entsprechendes Können, sondern auch die richtige Einstellung zu ihr.
Emil Oesch

Der Mensch vervollkommnet sich durch das Arbeiten.
Thomas Carlyle

Jedes Wort ist ein Wort der Beschwörung. Welcher Geist ruft — ein solcher erscheint. *Novalis*

Fortschritte der genossenschaftlichen Möbelvermittlung

Der Jahresbericht der Möbel-Genossenschaft gibt erfreuliche Fortschritte bekannt. Die Erhöhung um rund 338 400 Fr. bringt den Gesamtumsatz der drei Verkaufsstellen auf 3 779 000 Fr. — Wie so viele andere Branchen, hat auch die Möbelvermittlung mit grossen Warenbeschaffungsschwierigkeiten zu kämpfen. Wie hemmend diese sind und vor allem wie die Möbel-Genossenschaft ihnen zu begegnen sucht, darüber wird im Jahresbericht u. a. mitgeteilt:

«Das gegenwärtige Fabrikationsverhältnis entspricht höchstens dem der Vorkriegszeit, während die Möbelnachfrage einen bedeutend grössern Umfang angenommen hat. Naturgemäss werden nun von den Fabrikanten lange Lieferfristen verlangt. Das Missverhältnis geht sogar so weit, dass die Lieferanten für das Jahr 1947 bis auf weiteres überhaupt keine grösseren Aufträge mehr entgegennehmen können. Die *Mehrheiraten* aber bedingen ein kurzfristiges Geschäft, so dass es im Berichtsjahr ausserordentlich schwer war, allen diesen kurzfristigen Aufträgen gerecht zu werden. Vielfach war es überhaupt nicht möglich, derartige Aufträge entgegenzunehmen, und da und dort musste auf namhafte Geschäfte verzichtet werden.

Nach dieser Erfahrung und in der Voraussicht, dass wir teilweise auf Serienfabrikation würden verzichten müssen, galt es eine Anpassung an die veränderten Verhältnisse zu finden. Als Kompensation verlegten wir uns vorwiegend auf die *Anfertigung eigener Modelle*, mit denen wir nun unsere Kundschaft fast ausnahmslos bedienen können. Die Einführung eigener Modelle bietet ausser der Unabhängigkeit vom Grossfabrikanten noch den Vorteil, unsere finanzkräftige Kundschaft zur *Anschaffung individueller Möbel* anzuhalten.

Die Möbel-Genossenschaft soll dadurch zu einem Begriff werden

und ein gewisses Ansehen erlangen, ohne dass wir mit dieser neuen Einstellung unserem eigentlichen Gründungsgedanken, der *schweizerischen Bevölkerung einfache und formschöne Möbel zu vermitteln*, untreu werden. Nach wie vor werden wir über eine Möbelauswahl verfügen, die vom Einfachsten ausgeht und den Minderbemittelten das finden lässt, was er sich wünscht. Von diesem Prinzip ausgehend, hatten wir im Berichtsjahr Ausstellungen in Winterthur und Oberburg durchgeführt und damit den Beweis erbracht, dass wir Arbeiterbedürfnissen gerecht zu werden verstehen. Das befriedigende Verkaufsresultat war die Bestätigung dafür, dass wir geschmacklich den rechten Weg eingeschlagen hatten.»

Das Fehlen von Wohnungen hat für die Möbel-Genossenschaft den Nachteil, dass sie die verkaufte Ware am Lager behalten muss, was bald untragbar wird, da es schwierig ist, geeignete und billige Lagerräumlichkeiten zu finden. Doch es gelang, diese Schwierigkeit zum mindesten für die nächsten Jahre zu beheben.

An der Delegiertenversammlung der Möbel-Genossenschaft am vergangenen Samstag eröffnete Herr *M. Maire*, Präsident der Verwaltung, die Delegiertenversammlung mit der Ehrung der im Laufe des Jahres 1946 verstorbenen Mitarbeiter: *Hugo Kurz*, Biel, Mitglied der Verwaltung; *Ernst Sigg*, Uzwil, Ersatzmann der Kontrollstelle. Dem zurzeit ans Kranken-

lager gebannten Direktor, Herrn Besse, wünschten die Delegierten baldige Genesung.

Dank einer Werbeaktion bei den Verbandsvereinen des V. S. K. stieg die Zahl der Mitglieder um 33 auf 65, das Anteilscheinkapital um 11 000 Fr. auf 121 700 Franken.

Nach gut bemessenen Abschreibungen auf Liegenschaften, Mobilien, Fahrpark usw. weist die Rechnung einen Betriebsüberschuss von 7900 Fr. aus, aus dem u. a. die Anteilscheine mit 4 % verzinst werden.

Bericht und Rechnung wurden von der Delegiertenversammlung einstimmig genehmigt.

Als Ersatz für das verstorbene Mitglied der Verwaltung wurde auf Vorschlag der Konsumgenossenschaft Biel einstimmig gewählt: *Johann Gruber*, Biel; als Ersatz für den verstorbenen Ersatzmann der Kontrollstelle auf Vorschlag des Vorsitzenden *J. Aubry*, Verwalter der Konsumgenossenschaft Delsberg.

Rückschau und Ausblick auf die Leistungen der Patenschaft Co-op

Trotz dem Eröffnungstag der Basler Mustermesse fanden sich zahlreiche Mitglieder und Freunde der Patenschaft Co-op zur *Generalversammlung* dieses genossenschaftlichen Hilfswerkes in Basel ein. Sie hatten es nicht zu bereuen. Denn über das, was sie schon aus dem Jahresbericht wussten, hinaus bekamen sie das Werk der Patenschaft Co-op noch von einer ihnen bis dahin noch nicht in so eindrücklicher Weise bekannten Seite zu sehen. Wir freuen uns des Interesses an dieser Aufbauarbeit, die in kurzer Zeit schon erfreuliche Resultate zeitigte. Die Leser des «Schweiz. Konsum-Verein» wissen davon. In einer Anzahl Bildreportagen vor allem konnten sie mit manchem Einzelwerk, mit den Fortschritten auf den verschiedenen Gebieten bekannt werden. Einige Schlussergebnisse mögen diese Orientierungen ergänzen:

Im Laufe des Jahres haben sich neu 33 Kollektivmitglieder und 153 Einzelmitglieder der Organisation angeschlossen, so dass sie jetzt *276 Kollektivmitglieder* und *523 Einzelmitglieder* zählt. Zusammen mit den im Laufe des Jahres aufgenommenen Gemeinden Blitzingen und Gluringen geniessen heute folgende 16 Gemeinden die Patenschaftshilfe: Ausserferrera Innerferrera, Bristen-Golzeren, Habkern, Montalchez, Eggerberg, Ried-Mörel, Greich, Goppisberg, Betten, Martisberg, Blitzingen, Selkingen, Biel, Ritzingen, Gluringen. In einzelnen Gemeinden kann allerdings unsere Aktion als abgeschlossen betrachtet werden; so in Bristen-Golzeren, Eggerberg, Montalchez und die Hilfsmassnahme für Sant'Abbondio. Die Patenschaft wird dort den übernommenen Verpflichtungen bis zu ihrem natürlichen Ablauf weiter nachkommen, ohne voraussichtlich jedoch weitere Massnahmen zu ergreifen.

Die finanzielle Entwicklung

der Patenschaft Co-op zeigt eine leichte Erhöhung der aus den Jahresbeiträgen der Mitglieder, aus grösseren und kleineren Spenden sowie aus der Heimarbeit resultierenden Summe von rund 16 900 Fr. auf 17 500 Fr. Namentlich hervorgehoben seien dabei die spontan erfolgten Stiftungen von je 500 Fr. seitens der

Genossenschaft Baubetrieb, Zürich, und der Hafner- und Plattenleger-Genossenschaft, Zürich,

sowie von 300 Fr. seitens der

Genossenschaft Hammer, Zürich.

Mit solch grossen Summen lässt sich etwas anfangen. Den Spendern sei herzlich gedankt. Aber auch den andern, die gleicherweise durch zusätzliche Beiträge viel Freude und Hilfe brachten.

Für Hilfsmassnahmen in den Patenschaftsgemeinden wurden 19 700 Fr. (im Vorjahre 20 000 Fr.) ausgegeben.

Einen wesentlichen Auftrieb erfuhr die Beschaffung von

Heimarbeiten

für verschiedene Patenschaftsgemeinden. Die für alle Heimarbeiten ausbezahlten Beträge für Arbeitslöhne (34 000 Fr.), Materialkäufe, Frachten, Unkosten usw. erreichen die Summe von 177 000 Fr. Für rund 117 000 Fr. wurden im Berichtsjahre Heimarbeitsprodukte verkauft.

Aus der *Bilanz* mit einer Gesamtsumme von Fr. 87 400.— seien folgende Posten hervorgehoben:

Aktiven:	
Verschiedene Debitoren	Fr. 20 300.—
Darlehen	» 4 200.—
Warenvorräte (Rohmaterial und Fertigfabrikate)	» 60 700.—
Passiven:	
Kontokorrent V. S. K.	» 23 800.—
Kreditoren	» 12 000.—
Anteilscheine	» 27 000.—
Reserve-Jahresbeiträge	» 24 000.—

Der reichillustrierte Jahresbericht und die Jahresrechnung waren den Mitgliedern der Patenschaft Co-op bekannt, so dass der Präsident des Verwaltungsrates der Patenschaft Co-op, Herr *Dr. Faucherre*, die statutarischen Jahresgeschäfte rasch behandeln lassen konnte. Einleitend gedachte er mit herzlichem Dank der Verdienste von Herrn Prof. *Stauffer*, des verstorbenen Mitgliedes des Verwaltungsrates der Patenschaft. — Eine prominente Stellung im Kreise der Freunde und Mitglieder nimmt die *Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau, Kerzers*, ein, die mit ihren respektabeln Zuwendungen manch nützliches Werk ermöglichte. Die tragende Säule ist nach wie vor der *V. S. K.*, der die Verwaltungskosten übernimmt und es so ermöglicht, dass

sämtliche Jahresbeiträge für das eigentliche Hilfswerk reserviert werden können.

Wertvolle Unterstützung leistet immer wieder auch der *Konsumgenossenschaftliche Frauenbund*. Diesen und allen andern, die mit ihren grossen und kleinen, mit ihren über das statutarische Mass oft weit hinausgehenden Beiträgen mithelfen, wusste der Vorsitzende im Namen der Gesamtorganisation warmen Dank.

Nachdem die Aktion der Patenschaft Co-op in verschiedenen Gemeinden als abgeschlossen betrachtet werden kann, beschloss der Verwaltungsrat in seiner der Generalversammlung vorausgehenden Sitzung, *zwei Tessiner Gemeinden* neu zu betreuen. Es handelt sich um *Gerra Gambarogno* und *Gresso*, die unter gewissen, z. T. noch näher abzuklärenden Voraussetzungen sich für eine Reihe bedeutsamer Werke sich wohl bald der Unterstützung des genossenschaftlichen Hilfswerkes werden erfreuen dürfen. Was die Patenschaft Co-op noch und ganz besonders für die

energische Fortführung und Ausdehnung ihrer zukünftigen Arbeit braucht, das ist eine

rapide Erhöhung ihrer Mitgliederzahl.

Der Vorsitzende richtete einen dringenden Appell an die Anwesenden, in diesem Sinne freudig mitzuwirken. — Im Namen der Kontrollstelle bestätigte Herr *Ammann*, Niedergerlafingen, «dass alles in bester Ordnung» ist, und forderte zum Bezug der vorzüglichen Heimarbeitsprodukte auf.

Herr *Perret*, Präsident des Kreisverbandes II, lobte die Präsentation des Jahresberichtes und wies auf das Interesse welscher Verkäuferinnen für die Patenschaftsarbeit hin. — Herr *Dr. Leo Müller*, Mitglied der Direktion des V.S.K. und Präsident der Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau, Kerzers, ist begeistert ob der Arbeit der Patenschaft. Es wird hier Grosses und Gutes geleistet. Die Patenschaft Co-op soll noch viel mehr bekannt werden als sie es ist. An allen Generalversammlungen unserer Verbandsvereine sollte für sie geworben werden. — Auch Herr Prof. *Frauchiger*, Mitglied der Geschäftsleitung des LVZ, die wiederum fast vollzählig anwesend war, wünschte der Patenschaft Co-op noch weitere Verbreitung. Es gibt eine ideale Seite in der Genossenschaftsbewegung: die ist eminent *praktisch*, und das ist die *soziale Tat*. «Wir wollen alle Agitatoren werden für dieses schöne Werk.»

Einstimmig wurden Jahresbericht und Jahresrechnung angenommen und der Verwaltung Décharge erteilt.

Der *Jahresbeitrag* bleibt der gleiche wie bis anhin.

Als neues Mitglied der Verwaltung beliebte Herr *Fern. Ganguillet*, Präsident des Verbandsvereins in La Chaux-de-Fonds. — Bestätigt wurden auch die bisherigen Mitglieder der *Kontrollstelle*.

Über die *neuen Aktionen* der Patenschaft, über die der Vorsitzende anhand eines Budgets, das schon bis 1950 festgelegt ist, kurz referierte und eine Reihe grösserer Werke vorsieht, werden wir an dieser Stelle fortlaufend berichten.

Einen eindrucksvollen Einblick in die

Holzbearbeitungskurse in den Patenschaftsgemeinden

bot das Referat von Herrn Hans *Hubmann*, Leiter der Lehrwerkstätte des Schweiz. Heimatwerkes, Zürich. Wohlgelungene Lichtbilder, die das Wesentliche dieser wieder ganz vorne anfangenden und verlorene Schätze von neuem gewinnenden Arbeit glücklich demonstrierten, machten mit manchem Erfolge bekannt. Armer Mensch, wie bist du ein Sklave der Maschinen geworden! Zwei Jahre braucht es, bis ein ausgelernter Schreiner wieder ohne Maschine arbeiten kann, bis er wieder versteht, Tische, Hobelbänke, Stühle, Kästen usw. ganz ohne maschinelle Hilfsmittel herzustellen. Ist er einmal so weit, dann ist er fähig, einen solchen Holzbearbeitungskurs zu leiten und der Bergbevölkerung, die in ihrer Primitivität, aber auch wegen der besonderen Verhältnisse ihre eigenen Bedürfnisse hat, tatkräftig zur Seite zu stehen. Unsere Patenschaftsgemeinden haben dem Schweiz. Heimatwerk für diese verständnisvolle Anleitung sehr viel zu danken. — Reicher Beifall belohnte die interessanten Ausführungen.

Eine *kleine Ausstellung* im Versammlungslokal zeigte, was in den Patenschaftsdörfern alles schon an Heimarbeiten ausgeführt wird. Geschäftsleiter *Prüsse* gab hierüber noch mündlich Aufschluss. Spielwaren, kunstgewerbliche Gegenstände, Bürstenwaren, Feilengriffe usw. legten lebendig Zeugnis von der vorzüglichen Arbeit ab, die jetzt schon in unseren Dörfern geleistet wird.

Nachdem der Vorsitzende noch eine Anregung für die Mitgliederwerbung zur Prüfung durch den Ausschuss entgegengenommen hatte, konnte die wiederum so zuversichtlich verlaufene Generalversammlung zum Abschluss gebracht werden. Möge der an ihr erlassene Appell zur Tat werden:

«Wir wollen alle Agitatoren werden für dieses schöne Werk.» r.

Das „Schweiz. Wirtschaftliche Volksblatt" erzählt „Märchen"

Im Mittelpunkt dieses «Märchens» steht die Konsumgenossenschaft. Wir sind zwar gewohnt, dass man in den Kreisen um das «Schweiz. Wirtschaftliche Volksblatt» «Märchen» über uns erzählt. Meistens werden sie im Brustton hochernster Ueberzeugung bekanntgegeben und mit Vorliebe sämtliche Register der «Staatserhaltung», des Sozialisten- und sogar des Kommunistenschrecks gezogen. Diesmal hat die Geschichte insofern einen erfreulichen Aspekt, als das Blatt seine Schauermär selbst mit «Ein modernes Märchen» betitelt und damit seinen Leserinnen und Lesern offenbar selbst zurufen will: «Glaubt mir nicht: was ich schreibe, ist nicht wahr!»

Immerhin, diese Deutung seiner Leser erwartet das Blatt wohl nicht. Es geht wahrscheinlich nicht fehl, wenn es der Meinung ist, dass — trotzdem es unter einer durchaus gesunden Regung des doch nicht ganz so gewissenlosen Unterbewusstseins seiner Erzählung aus eigenem Antrieb den Stempel der Unwahrheit aufgedrückt hat — doch etwas haften bleibt. Zur Verteidigung der Zusätzlichen Genossenschaftssteuer, die ebenso dunkel ist wie das «Märchen» selbst, sind eben alle Mittel «gut». Die folgenden «Kostproben» werden bei den Genossenschaftsfreunden die richtigen Gefühle hervorrufen:

«Ein modernes Märchen.

Es war einmal ein kleines Dorf. Die Bewohner gingen emsig ihrer Arbeit nach, und dank ihres sprichwörtlichen Fleisses hatten sie es zu einem bescheidenen Wohlstand gebracht. Unter den neu zugezogenen Bürgern hatte es nun aber einen, der das Steuerzahlen nicht nur unangenehm, sondern auch überflüssig fand. Nicht dass er die Annehmlichkeiten einer asphaltierten Hauptstrasse, eines öffentlichen Bades, von Ruhebänken im Wald und an den Ufern des Flusses unterschätzt hätte. Aber da er zu der Schar derjenigen gehörte, die immer «den Fünfer und das Weggli» haben möchten, sann er nach, wie er sich für seine Person am «elegantesten» von der Pflicht des Steuerzahlens weitgehend drücken könnte. Nach einigem Nachdenken glaubte er, einen Weg dazu gefunden zu haben. Und da er die Kunst der Ueberredung gut beherrschte, hatte er bald eine ihm verschworene Schar beisammen.

Nach einigen Wochen der Vorbereitung gelangte er denn auch eines Tages mit seinem Vorschlag an die Gemeindeversammlung. Seine Rede begann er, vielfach vom Beifall seiner eintrainierten Leute unterbrochen, mit den Pionieren von Rochdale, sprach vom Gedanken des Gemeinnutzes, wobei er ab und zu sein Schnupftuch hervorholte und die Augen betupfte, um schliesslich auf sein eigentliches Anliegen zu sprechen zu kommen. Er entwickelte seinen Plan, gewisse Gewerbezweige gemeinschaftlich zu führen und, da es sich hiebei um eine «gemeinnützige» Sache handle, schlage er vor, respektive verlange er, wenn nicht gänzliche Steuerbefreiung, so doch weitgehende Erleichterungen. Der dadurch entgehende Steuerbetrag wäre den selbständig Erwerbenden aufzuerlegn, die «wie man ja weiss», auch so noch genug verdienten.

Wie nicht anders zu erwarten war, entspann sich eine heftige Diskussion, die von den «Gemeinnützigen», die ihr Vorhaben geschickt aufgezogen und alle ihre Anhänger mobilisiert hatten, knapp gewonnen wurde.

Einige Jahre später. — Ungepflegt sind Strassen, Plätze und Anlagen. Von den ehemals sauberen Bänken bröckelt die Farbe ab, und niemand denkt daran, sie neu zu streichen. Woher das Geld nehmen?

Das Steuergesetz, das die «Schlauen», sich gemeinnützig nennenden Betriebe und ihre Träger privilegierte und die Kleinindustriellen, Handwerker und Gewerbetreibenden in erhöhtem Masse zu Steuerleistungen heranzog, war also seinerzeit angenommen worden... Was blieb diesen wackeren Leuten, wollten sie nicht dem Ruin entgegengehen, anders übrig, als schweren Herzens das Dorf zu verlassen? Sie zogen in eine andere Gegend, wo noch ein gerechtes Steuergesetz galt, das alle nach Massgabe ihrer Leistungsfähigkeit erfasste und nicht die einen Betriebsformen zu Lasten der andern privilegierte.

Die Bürgerschaft habe diesem Treiben nun eine Zeitlang tatenlos zugesehen. So erzählte mir der inzwischen grau gewordene Gemeindepräsident. Aber, und dabei huschte ein Lächeln über sein kummervolles Gesicht, es werde nicht mehr lange so weitergehen. Er werde nicht eher ruhen — und heute werde er vom überwiegenden Teil der Bürgerschaft, die einen eindrücklichen Anschauungsunterricht erlebt habe, unterstützt —, bis in seinem Dorf wieder Friede, Gerechtigkeit und Wohlstand herrschen.

Klingt das Märchen nicht ungeheuer aktuell, wenn wir an die ständigen Begehren der Konsumvereine nach Ausnahmegesetzen und Steuererlassen denken?»

«Und wenn er nicht gestorben ist — so lebt er heute noch» — so heisst es doch am Schluss von vielen Märchen. Aber — und da beginnt das wirklich Aktuelle, *der grosse Sprung dieses Märchens in die Wirklichkeit* — er ist wahrhaftig nicht gestorben! Er lebt, ja sogar — er blüht und gedeiht, er entwickelt sich grossartig. Seine Umsätze gehen in die Höhe. Er weiss sich vor Aufträgen gar nicht mehr zu helfen. *Gewerbe und Detailhandel erleben so gute Zeiten wie noch nie.* Und — die Ueberraschungen nehmen kein Ende! — die böse Konsumgenossenschaft, dieses böse Wesen, das niemand neben sich duldet und die andern alle vertreibt, ausgerechnet dieses Ungeheuer tritt in freundschaftlichen Kontakt mit Tausenden von diesen kleinen, von ihm ausgesogenen Gewerblern, gibt ihnen viel zu verdienen, hilft, dass sie ihre Existenz verbessern können. Allein im Jahre 1945 wanderten aus den Konsumgenossenschaften über 11½ Millionen an das Privatgewerbe. Ja, es kommt so weit, dass sich dieses so unterdrückt gewähnte Gewerbe energisch für seine «Unterdrücker» wehrt.

Wir hoffen, dass man auch beim «Wirtschaftlichen Volksblatt» ob dieser glücklichen Wendung ihrer doch zu wenig trostvollen Schauermär lebhafte Freude empfindet, und zwar so, dass es hievon auch etwas seiner Leserschaft mitteilt. Denn schliesslich ist es nicht Aufgabe eines mit soviel Hunderttausenden von Exemplaren in der breitesten Oeffentlichkeit auftretenden Organs, «Märchen» über die wirtschaftlichen Konkurrenten zu verbreiten, sondern *Tatsachen*.

Hausfrauen diskutieren über die genossenschaftliche Rückvergütung

Es war gegeben, dass an den diesjährigen Frauenkreisversammlungen das Thema «Rückvergütung und Preispolitik in den Konsumgenossenschaften» zur Sprache kam. Hat doch die Diskussion um die zusätzliche Besteuerung der Konsumgenossenschaften und die darauf sich eventuell ergebende massive Reduktion des Rückvergütungssatzes die Gemüter nicht wenig bewegt!

In den vorzüglichen Referaten, die Frau *P. Ryser*, Biel, in Lyss und Frauenfeld und Herr *Hans Althaus*, Bern — beide Mitglieder des Verwaltungsrates des V. S. K. — in Aarau gehalten haben, kam deutlich zum Ausdruck, dass die Rückvergütung als typisch genossenschaftliche Einrichtung nicht vermisst werden möchte. Sie sollte aber wieder in vermehrtem Masse das sein, was sie überall in den Anfängen der Genossenschaftsbewegung war — eine Verteilung des Ueberschusses, des «trop-perçu» während des Jahres, an die Mitglieder nach Massgabe des Bezuges. Rabatte, die zum voraus festgelegt und *während* des Geschäftsjahres ausbezahlt werden, sowie Kombinationen von Rabatten und Rückvergütung entprechen nicht den genossenschaftlichen Grundsätzen. «Warum werden in X 10 % Rückvergütung ausbezahlt und bei uns nur 6 %?» fragen die Hausfrauen oft. «Warum werden bei uns viele Artikel nicht eingeschrieben, während in Y fast alles rückvergütungsberechtigt ist?» Weil man mit der Zeit vom eigentlichen Sinn der Rückvergütung teilweise abgekommen ist und in der Art der Auszahlung die verschiedensten Methoden eingeführt hat (Rabatt, Gewährung der Rückvergütung an Nichtmitglieder, Prämien für besonders hohe Umsätze, doppelte Rückvergütung zu gewissen Zeiten usw.).

Im allgemeinen schätzen gerade die Hausfrauen eine hohe Rückvergütung. Für viele ist dieser «Lohn für genossenschaftliche Treue» das einzige Geld, über dessen Verwendung sie keine Rechenschaft ablegen müssen. Gerade ältere Frauen, die den Wert eines Sparhafens und die Wohltat eines Zwangssparbatzens, wie ihn die Rückvergütung darstellen kann, erkennen, sind eher geneigt, höhere Preise zu bezahlen, um dafür am Ende des Jahres eine möglichst hohe Rückvergütung zu erhalten. Jüngere Frauen, die noch viele Anschaffungen vor sich haben und quasi «von der Hand in den Mund» leben müssen, ziehen niedrigere Preise und kleinere Rückvergütung vor.

Am liebsten hätten die Frauen natürlich hohe Rückvergütungssätze und dennoch niedere Warenpreise. Dass sie die Unvereinbarkeit dieser beiden Forderungen einsehen, bewiesen gerade die Frauenkreisversammlungen dieses Jahres, wo in der Diskussion — mit einer einzigen Ausnahme — volles Verständnis für eine Herabsetzung des Rückvergütungssatzes zum Ausdruck kam. Obwohl die Genossenschafterinnen am Ende des Jahres gerne einen «grossen Batzen» in Empfang nehmen, sind sie doch auch stark an niederen Preisen und damit an einer aktiven Preispolitik der Konsumgenossenschaften interessiert. Warum dem Fiskus auf den 5 % übersteigenden Satz der Rückvergütung Steuern bezahlen, wenn man mit diesem Geld während des Jahres Preisverbilligungs-Aktionen durchführen könnte? Wollen wir nicht lieber unser Geld wieder den Mitgliedern zukommen lassen, anstatt eine Steuer bezahlen, die anerkannterweise ungerecht ist?

Die Frauenkreisversammlungen, die zusammen von zirka 350 Frauen als Delegierte von 4000 Frauenvereinsmitgliedern besucht waren, sind daher zu nachfolgenden *Schlussfolgerungen* gekommen und ersuchen die Behörden des V. S. K. und der Verbandsvereine, davon Kenntnis zu nehmen und sie als die Stellungnahme der Hausfrauen aus allen Schichten der Bevölkerung gebührend in Betracht zu ziehen:

1. *Da die Rückvergütungssätze und die Liste der rückvergütungsberechtigten Artikel in den einzelnen Konsumgenossenschaften sehr unterschiedlich sind, würden alle Bestrebungen zur Vereinheitlichung der Rückvergütungssätze und deren Ausdehnung auf alle Artikel sehr begrüsst.*
2. *Da der Rabatt nicht den Grundsätzen der Pioniere von Rochdale entspricht und verwerflich ist, wür-*

den die Frauen es dankbar anerkennen, wenn die Behörden des V. S. K. und der Konsumgenossenschaften ihre volle Aufmerksamkeit aufs neue dieser Frage zuwenden würden.

3. *Rückvergütungssätze von über 8 % sind langsam und in Berücksichtigung besonderer Verhältnisse und nach regionaler Verständigung herabzusetzen zugunsten einer aktiven Preispolitik.*
4. *Alle Bestrebungen zur Steigerung der Leistungsfähigkeit der Konsumgenossenschaften (insbesondere durch namhafte Vermehrung der genossenschaftlichen Eigenproduktion und der Vermittlung von Qualitätswaren) und die Prüfung der Frage von wirksamen Preisverbilligungs-Aktionen würden begrüsst.* Gr.

Genossenschafter Gjöres schwedischer Handelsminister

«Als Nachfolger Myrdals (des Leiters der europäischen Wirtschaftskommission der UNO) wurde der bisherige Volkswirtschaftsminister Gjöres zum Handelsminister ernannt. Die Ernennung des 1889 geborenen Gjöres, der bereits seit 1941 und somit während der schwersten Kriegsjahre das Volkswirtschaftsministerium geschickt geleitet hat, wird auf allen Seiten begrüsst, da dieser Vertreter der schwedischen Genossenschaftsbewegung sich infolge seiner grossen praktischen Erfahrung und objektiven Haltung überall hohen Ansehens erfreut.»

«NZZ»

Glänzende Fortschritte der Genossenschaftsbewegung in Amerika

* Das Jahr 1946 wird nach der Ueberzeugung der Redaktion des «Co-op News Service» als ein Rekordjahr in bezug auf Umsatz, Mitgliederzahl und Produktionsvolumen, aber auch in bezug auf die Inangriffnahme neuer Arbeitsgebiete in die Geschichte eingetragen werden dürfen. Es entstanden drei neue genossenschaftliche Landesorganisationen, nämlich der Verband für genossenschaftlichen Wohnungsbau, der Verband für Gesundheitswesen und die nordamerikanische Liga der Studentengenossenschaften.

Ueber den Geschäftsumsatz der Genossenschaften im Jahre 1946 liegen zwar noch keine genauen Zahlen vor, alles weist aber auf einen starken Mehrumsatz hin. Sehr bedeutend war auch die Tätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens. Es wurden von ehemaligen Kriegsteilnehmern über 100 neue Wohngenossenschaften gegründet.

Was den Landesverband für Gesundheitspflege anbetrifft, so wurden im verflossenen Jahre sechs Genossenschaftsspitäler erstellt, während 40 weitere im Entstehen begriffen sind.

Auch das Bestattungswesen ist im Begriffe, genossenschaftlich organisiert zu werden. Im Staate Jowa bestehen bereits 11 solcher Genossenschaften und wenigstens 30 in andern Landesteilen, die alle wertvolle Dienste leisten.

Ueber die Versicherungsgenossenschaften liegen noch keine Angaben vor für das Jahr 1946. Das genossenschaftliche Landwirtschaftsamt für Automobilversicherung (mit seinen Spezialabteilungen für Lebensversicherung und Feuerschadenversicherung) berichtet aber von maximaler Geschäftstätigkeit. Das gleiche ist der Fall bei den Kreditgenossenschaften.

Bei den Produktionsgenossenschaften ist immer noch die Petroleumgewinnung führend. Immer grössere Gebiete ölhaltigen Landes sowie private Oelgewinnungsbetriebe werden angekauft. Die am Internationalen Genossenschaftskongress in Zürich im letzten Jahre erfolgte Gründung einer internationalen genossenschaftlichen Organisation für die Gewinnung und Vermittlung von Petroleum hat der Produktion einen neuen Impuls verliehen.

Im Staate Jowa wurde eine Kunstdüngerfabrik gegründet, anderwärts entstanden Fabriken zur Herstellung von Futtermitteln und Melkmaschinen. Zusammenfassend wird festgestellt, dass die dem Landesverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Vereinigten Staaten und Kanadas angeschlossenen Organisationen 179 Betriebe unterhalten, darunter Mühlen, Minen, Petrolraffinerien. Dazu kommen 500 Petroleumquellen und über 1600 Meilen Pipelines für den Petroleumtransport.

Volkswirtschaft

Depression in Aussicht? Dringende Aufforderung zu rechtzeitigen Preissenkungen in den USA

Die verschlechterte Situation im Einzelhandel, die dadurch eingetreten ist, dass sich breite Käuferschichten weigern, zu den gegenwärtigen Preisen zu kaufen, wurde einer weiteren Oeffentlichkeit bewusst, als die Geschäftsleitung von Macy, einem der grössten New Yorker Warenhäuser, unmittelbar vor Ostern unter dem Aufwand grosser Publizität die Erklärung abgab, dass das gegenwärtige übersetzte Preisniveau Amerikas die Prosperität gefährde, und an Fabrikanten und Einzelhändler den Appell richtete, ihre Preise zu senken. «Falls keine Preissenkung erfolgt», so stellte die Warenhausleitung öffentlich fest, «halten wir eine Depression für wahrscheinlich.» Damit wurde von Geschäftsseite offiziell bestätigt, was Finanzkreise seit vielen Wochen hinsichtlich der Wirtschaftsentwicklung im Bereiche des Sektors der nicht dauerhaften Konsumgüter vermuteten. Auch die Erklärung des Präsidenten der American Retail Federation, die 500 000 Einzelhandelsgeschäfte umfasst, legt es allen Einzelhändlern dringend nahe, sämtliche Warenpreise ausnahmslos auf Preissenkungen hin zu überprüfen, um den Käuferwiderstand zu brechen. («NZZ»)

Konsumentenbefragung im Ausland

Die Erhebung erstreckte sich auf eine 2030 Personen umfassende Menschengruppe in Buenos Aires, deren soziale Schichtung als repräsentativ betrachtet wurde, und erbrachte Auskunft über Lebensbedingungen, Einkommensverhältnisse, Durchschnittsalter, Bildungsgrad und Kaufgewohnheiten der Einwohner. Die Ergebnisse der Befragung wurden in einem 196 Seiten starken Bericht zu Handen derjenigen Firmen, die sich an dem Experiment zum voraus finanziell beteiligt hatten, niedergelegt. Es wurden nur 50 zusätzliche Exemplare ausgefertigt, die an weitere Interessenten zum Preise von 250 Dollars pro Stück abgegeben werden. Selbstverständlich sind unter diesen Umständen die Angaben, welche an die Oeffentlichkeit gelangten, etwas spärlich. Es wurde immerhin bekanntgegeben, dass auf Grund der vorgenommenen Erhebungen in Buenos Aires mit guten Absatzmöglichkeiten für amerikanische Industrieprodukte gerechnet werden könne. So hätten beispielsweise zwei Drittel aller Haushaltungen, die alle mit elektrischem Strom versorgt würden, *Bedarf an Kühleinrichtungen*, doch seien gegenwärtig erst 3 % mit solchen Einrichtungen ausgestattet. Es zeigt sich auch, dass Zeitungsinserate das geeignete Propagandamittel bilden; 89,3 % aller Haushaltungen halten Tageszeitungen und 66,8 % Wochenmagazine. Die Initianten dieser Befragung sind von dem Ergebnis der Untersuchung, das für den Exporthandel als wertvoll erachtet wird, sehr befriedigt. Sie beabsichtigen, mit der Zeit auch auf andern ausländischen Märkten entsprechende Erhebungen vorzunehmen.

Aus «Schweizer Wirtschafts-Kurier»

Kurze Nachrichten

Konsumverein Zürich. Beim KVZ betrug — wie in der Presse aus dessen Jahresbericht mitgeteilt wird — die Erhöhung des Umsatzes 3,49 Millionen Franken oder rund 10 %. Der Gesamtumsatz aller Abteilungen wird mit 39,42 Millionen Franken ausgewiesen. Der Umsatz der Bäckerei an Grossbrot ist zurückgegangen, was ganz allgemein von allen schweizerischen Bäckereien zu sagen ist. Dagegen ging der Umsatz an Kleinbrot stark in die Höhe. Die Mosterei verarbeitete das grösste Obstquantum seit ihrem Bestehen. Die Umsätze in Weinen und Most waren wiederum befriedigend. In Brennholz, das in reichlichen Mengen zugeteilt wurde, blieben die Umsätze hinter den Erwartungen zurück. Dagegen erfreute sich das Heizöl grosser Beliebtheit. Die Zahl der Verkaufslokale erfuhr eine Vermehrung um zwei auf 146.

Trotz der Umsatzsteigerung von 3,49 Millionen ist der ausgewiesene Aktivsaldo der Gewinn- und Verlustrechnung, einschliesslich Vortrag aus dem Vorjahr, mit 170 061 (168 297) Franken ungefähr gleich hoch wie im Vorjahr. Diese Tatsache ist auf die beträchtliche Steigerung der Unkosten zurückzuführen. Namentlich die Löhne und Steuern haben stark zugenommen; allein für Löhne und Gehälter betrug die Mehrbelastung etwa 430 000 Fr. Der Bruttoertrag aller Geschäftszweige beläuft sich auf 0,96 (0,93) Million Franken. Der Generalversammlung ist die Ausrichtung einer unveränderten Dividende von 5 % beantragt. Ferner sollen 30 000 Fr. in die Baureserve, 30 000 Fr. an die Pensionskasse und 5000 Fr. an die Krankenkasse des Personals zugewiesen werden.

Der Kundenrabatt betrug unverändert 8 %.

Reis gegen Mehl. Nach langen Verhandlungen über den Austausch von italienischem Reis gegen Mehlsendungen aus der Schweiz haben zwei Firmen von Lugano mit den italienischen bzw. Mailänder Behörden einen ersten Austauschvertrag abgeschlossen. Es handelt sich, unter Zustimmung der Bundesbehörden, um die Lieferung von 1000 Tonnen Mehl aus der Schweiz gegen 500 Tonnen Reis aus Italien. Ein Austausch in grösserem Umfang bleibt, wie von zuständiger Seite erklärt wird, problematisch.

Der Aussenhandel im Februar bezifferte sich auf 311,8 Mill. Franken auf der Einfuhr- und auf 250,3 Mill. Fr. auf der Ausfuhrseite gegen 253,1 bzw. 177,4 Mill. Fr. im Februar 1946. In % von 1939 belief sich die Einfuhr auf 118, die Ausfuhr auf 102 (im Vormonat 120 bzw. 103).

Schweiz. Gemüse-Union. * Die Generalversammlung wählte an Stelle des zurückgetretenen Präsidenten Nationalrat J. Stutz, Zug, Vizepräsident O. Rhiner zum neuen Präsidenten. Nationalrat Stutz wurde in Würdigung seiner grossen Verdienste um die Gründung und Leitung der Schweiz. Gemüse-Union während 14 Jahren mit Akklamation zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Im Anschluss an die Jahresgeschäfte referierte Vizedirektor H. Keller, Abteilung Landwirtschaft in Bern, über die internationalen landwirtschaftlichen Organisationen und Beziehungen und die Stellung unserer Landwirtschaft zu ihnen. Bezüglich der zwischenstaatlichen Handelsbeziehungen wies der Referent daraufhin, dass sie weiterhin gebunden sein werden und nicht mehr die Freiheit aufweisen wie das vor dem ersten Weltkrieg der Fall gewesen ist. Der Export muss demzufolge in der Regel durch Importe bezahlt werden. Die Landwirtschaft muss hier darauf dringen, dass nicht billige Konkurrenzprodukte und in ungesunden Mengen eingeführt werden, welche auf ihre Preise drücken. Weiter muss sie darauf halten, dass auch der landwirtschaftliche Export gebührend berücksichtigt wird.

Der Redner schilderte alsdann Zweck und Ziel der F. A. O. — der neuen internationalen landwirtschaftlichen Organisation — der nunmehr auch unser Land als Mitglied beigetreten ist. Diese Organisation ist berufen, auf weite Sicht grosse Aufgaben zu lösen, die auch für unser Land und unsere Landwirtschaft bedeutungsvoll sind.

Preissenkung in der Tschechoslowakei mit Hilfe einer Warenumsatzsteuer. Um den Arbeitern und den Beamten einen tragbaren Lebensstandard zu sichern, bedarf es entweder einer weiteren Lohnerhöhung oder einer Senkung der Preise der für den Lebensunterhalt wichtigsten Verbrauchsgüter. Die Entscheidung fiel zugunsten einer abgestuften Senkung bestimmter amtlich festgesetzter Preise. Diese soll jedoch nicht von den Produzenten oder den Verkäufern der betreffenden Waren, sondern von der gesamten Wirtschaft in der Form einer *abgestuften, besonderen Warenumsatzsteuer* getragen werden, deren Ertrag nicht in die allgemeine Staatskasse fliessen, sondern jenen Erzeugern und Händlern zugute kommen soll, welche die diktierte Preisherabsetzung wirtschaftlich nicht tragen können.

Alle Industrie- und Handwerksbetriebe müssen ein Prozent vom Bruttoumsatz in diesen besonderen Fonds abführen, Grosshändler 2 %, Kleinkaufleute 1 %. Dort, wo der Erzeuger direkt dem Verbraucher verkauft, hat er 5 % abzuliefern. Ausgenommen sind jedoch vor allem die Erzeuger und Händler jener Erzeugnisse, die im Preis herabgesetzt werden.

Diese Abgabe darf nicht den Verkaufspreisen zugeschlagen werden. Der Finanzminister wird für die erste Zeit Gelder für diesen «Ausgleichsfonds» zur Verfügung stellen. Die Preissenkungen, die zwischen 5 und 25 % variieren und im Durchschnitt etwas über 5 % des täglichen Lebensbedarfes ausmachen, beziehen sich auf Milch, Butter, Käse, Eier, Margarine, Schweinefett, Rindfleisch, andere Fleischsorten, Würste und einheimische Fleischkonserven.

Vitaminreicher Reis. In den Vereinigten Staaten hat die Converted Rice Inc., Houston, kürzlich einen Propagandafeldzug für ihren als «Uncle Ben's Converted Rice» bezeichneten *vitaminreichen Reis* gestartet. Die genannte Firma hat bereits 1942 von der Londoner Rice Conversion Ltd. die Lizenz für die Anwendung eines Spezialverfahrens erworben, das die Konservierung von mindestens 75 % des ursprünglichen Vitamin-B-Gehaltes und der mineralischen Stoffe, die sonst beim Schälen verloren gehen, ermöglichen soll. Während des Krieges wurde aber die gesamte Produktion von der Armee übernommen.

Aus «Schweizer Wirtschafts-Kurier»

Das Referendum gegen die Altersversicherung zustandegekommen!

Das Referendumskomitee will 55 000 Unterschriften zusammengebracht haben — angesichts des Aufwandes ein gewiss bescheidenes Ergebnis. Doch damit ist die Sache der Freunde der Altersversicherung noch bei weitem nicht gewonnen. Es braucht intensivste Anstrengungen, um das grosse Sozialwerk zu verwirklichen. Die Konsumgenossenschaften benützen jede Versammlung, jeden öffentlichen Anlass irgendwelcher Art, um möglichst alle Stimmbürger für ein **Ja am 6. Juli** *zu gewinnen!*

Bern voran

Am 1. oder 15. Juni findet zur Förderung der Idee der AHV im Grauholz (Station Schönbühl) eine

Genossenschaftliche Landsgemeinde

für die Konsumgenossenschaften des Kreises IIIa statt. Nähere Mitteilungen über diesen bedeutsamen Anlass, für dessen erfolgreiche Durchführung viele Kräfte schon gewonnen wurden, werden folgen.

Für die PRAXIS

Ein weiterer Verbandsverein abonniert den „Schweiz. Konsum-Verein" für sein Personal

Ein Ostschweizer Verbandsverein schreibt unserer Administration:

«Die stets vorzügliche Redigierung des «Schweiz. Konsum-Vereins» sowie die lehrreiche Seite ‚Für die Praxis' veranlassen uns, diese Wochenzeitung unserem Personal zugänglich zu machen. Wir bitten Sie, folgende Abonnemente zu notieren.»
Es folgen die Adressen von sechs Filialen.

Jeder und jede Genossenschaftsangestellte, alle Verkäuferinnen sollten ein genossenschaftliches Fachorgan lesen. Wer ständig aufmerksam gemacht werden möchte auf das, worauf es ankommt im heutigen Konkurrenzkampf, wer stets neue Hinweise auf Fortschritte in der eigenen beruflichen Ausbildung erhalten will, oder wem es daran liegt, über das Geschehen in der Genossenschaftsbewegung im In- und Ausland orientiert zu sein, dem wird die Lektüre unserer Fachpresse gewiss gute Dienste leisten können. Sich mit dem begnügen, was man hat, bedeutet Stillstand. *Und stille stehen wollen wir nicht!* Wir können deshalb für die Heranbildung und Erhaltung leistungsfähiger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nie genug tun.

Die sympathische Verkäuferin

Wer ist uns sympathisch? Darauf gibt uns «Der Organisator», Monatsschrift, u. a. folgende Antwort: Wer sauber angezogen ist, Kleidung, Schuhe, Wäsche tadellos, Haare sauber und gut gepflegt, Hände sauber.

Dazu echte Freundlichkeit, die man durchaus erlernen kann, wenn man sich bewusst täglich darauf einstellt. (Ein Sprichwort sagt: wer sich vornimmt und es fertig bringt, bis 10 Uhr morgens jeden Tag allen Menschen freundlich zu begegnen, tut es auch den ganzen Tag). Freundlichkeit wird bedingt durch eine innere Einstellung, in der man sich sagt: Du hast gerade Glieder, hörst und siehst, lebst in einem Lande, in dem es keine Not gibt, keinen Mangel an Nahrungsmitteln, an rechten Wohnungen — alles Dinge, die Millionen Menschen heute entbehren müssen. Du hast also allen Grund, dem Schicksal dankbar zu sein, denn du hast es ja nicht verdient. Es könnte ja auch anders sein. Also sei dir dieser Gnade bewusst und zeige den Mitmenschen ein freundliches Gesicht. Versuche immer wieder, allen behilflich zu sein, allen zu dienen mit dem, was du vermagst.

Die Verkäuferin soll jung sein in ihrem Benehmen, soll wenigstens jung scheinen, und zwar ohne äusserliche Mittel. Sie muss sich flink bewegen, aufgeschlossen bleiben für alles, was sie gefragt wird, und keine Mühe scheuen, eine gute Antwort darauf zu geben, die wirkliches Interesse, wirkliches Helfenwollen übermittelt.

Es gibt Läden, die nur dadurch blühen, dass die Verkäuferin ein gewisses Etwas beim Verkaufen dazu gibt, ein fröhliches Lächeln, eine Erinnerung an ein freundliches Gesicht, eine Erinnerung daran, dass die Verkäuferin einem wohl will.

Man kann also auch erlernen, eine sympathische Verkäuferin zu sein. Man kann auch innert weniger Monate eine freundliche Stimme bekommen, ein sympathisches Organ, das nicht unwesentlich dazu beitragen wird, Sympathie zu erwerben und zu erhalten.

Es ist ein Fehler

— vor dem Mitglied Privatgespräche zu führen oder zu debattieren;
— vor dem Mitglied Rügen zu erteilen oder eine Mitarbeiterin wegen eines Verstosses lächerlich zu machen;
— gegen Unzukömmlichkeiten welcher Art immer in einem geordneten Betrieb nicht genügend energisch aufzutreten;
— Fremdwörter zu gebrauchen, zumal man leicht irregeht, wenn man sich nicht gut darauf versteht;
— wenn man kein ordentliches Paket machen kann und endlos lange dazu braucht;
— heutzutage, wo es jeder eilig hat (auch wenn er gar nichts zu tun hat), ein Mitglied warten zu lassen, ein später gekommenes früher zu bedienen oder bei einem plötzlichen Rummel (meist vor Geschäftsschluss) dem Mitglied unwillig verstehen zu geben, dass man «auch nur ein Mensch ist.»

J. F.

Die Ware soll möglichst Mittelpunkt sein

Als einen der wichtigsten Punkte für die Darbietung der Ware merke man sich, dass die Ware Mittelpunkt sein soll. Alles «Drum und Dran» hat letztendlich nur den Zweck, die angebotene Ware zu verkaufen. Diese Ware darf daher nicht durch das «Drumherum» in den Hintergrund gedrängt werden.

Eine Schaustellung, die nur die Neugier erweckt, Freude auslöst, einen künstlerischen Genuss bietet, erfüllt ihren Zweck nicht.

Wer Schaufenster mit Aufmerksamkeit prüft, kann sich manchmal des Eindruckes nicht erwehren, dass die Ware ob der Gestaltung zu kurz gekommen ist, und man stellt sich unwillkürlich die Frage, ob nicht das Ergebnis enttäuscht.

Die Ware soll nicht nur Mittelpunkt sein. Sie soll auch ihrer Art gemäss schaugestellt sein. Wer aus irgendwelchen Waren etwas Neues zusammenbaut, lenkt die Vorstellung der beschauenden Menschen in einer doch nicht gewünschten Richtung. Die erwünschte Vorstellung muss sich um Gedanken bewegen, die sich etwa mit folgenden Worten aus-

drücken lassen: «Diese Ware gefällt mir.» «Ich könnte mir dadurch das und das Bedürfnis befriedigen.» «Der Preis ist auch angemessen, so dass ich mir dies jetzt oder später kaufen werde.»

Wo immer möglich, soll die Ware selbst als Blickfang dienen. *Die Ware soll liebevoll dargestellt werden.* Wie man bei einer Verkäuferin aus der Art der Warenbehandlung auf die Liebe zur Ware schliessen kann, so kann man dies auch beim Dekorateur. E. L.

An die Kurzsichtigen denken

Wer schaustellt, muss auch an diejenigen denken, deren Augen kurzsichtig sind. Wenn auch sie als Käufer gewonnen werden sollen, darf die Schrift der Bezeichnungen und Zahlen nicht zu klein sein.

Die Ware darf auch nicht zu weit vom Fenster entfernt sein, da sie durch die grössere Entfernung kleiner wirkt. E. L.

An die „Grossen" und „Kleinen" denken

Noch an etwas ist zu denken: an die Grossen und an die Kleinen. Für die Grossen ist wenig Gefahr. Ihr Blickfeld liegt etwas höher. Senken sie aber ihren Blick etwas, dann können sie schaugestellte Ware sehr gut übersehen.

Ganz anders bei den Kleinen. Sie haben vielleicht Mühe, das Ganze zu übersehen. Dies gilt besonders für Waren, die dazu ausersehen sind, Bedürfnisse von Kindern zu befriedigen. Aber auch für Erwachsene zur Schau gestellte Waren können zuerst auf Kinder wirken ... und das Kind an der Hand der Mutter vermag auch bei der Mutter Beachtung zu erzeugen ... aus dem sich ein Kauf entwickeln kann.

Es gibt Aussteller, die in der Augenhöhe der Kinder Gegenstände ausstellen, die von Kindern beachtet werden. Wer Kinder hat, weiss, dass Tiere als Blickfang besonders günstig sind. E. L.

Bereitstellen als Grundlage für erfolgreiches Verkaufen

Die richtige Ware in der richtigen Menge, in der richtigen Farbe, am richtigen Ort, zum richtigen Preis, zur richtigen Zeit, in der richtigen Zubereitung bereitstellen — das ist wohl die entscheidende Aufgabe für einen Warenvermittlungsbetrieb. Ernst Lattmann gibt hiezu in einer im Bildungsverlag Gropengiesser, Zürich, erschienenen Broschüre eine Reihe wertvoller Anregungen. Einiges von dem dort Gesagten soll auch hier wiedergegeben werden (E. L.). Die Broschüre visiert natürlich den Verkauf im allgemeinen und weitgehend in städtischen Verhältnissen. Doch lassen sich aus ihr manche Erkenntnisse besonders auch für die Vermittlung von *Lebensmitteln* zu Stadt und zu Land gewinnen.

Etwas für jeden Tag

Wer sich seiner schlechten Laune überlässt, der verdirbt sich und den anderen den Tag und schadet der Genossenschaft.

Beim Beginn des Tages stehen wir vor einem wundervollen Material, aus dem man allerhand machen kann. Man ist seinem Leben viel zu viel Ehrerbietung schuldig, als dass man einen Tag durch nutzlose Betätigung verderben dürfte.

Man soll sich den Tag auch nicht durch andere verderben lassen. Angenommen, dass uns jemand beleidigt, ärgert, uns betrügt oder Unrecht zufügt, dann muss man die Kraft haben, sich auch darüber hinwegzusetzen.

Ein Tag ist, wenn es Abend wird, ein Stern unseres Lebens; das Glück unseres Lebns hängt davon ab, was wir aus jedem einzelnen unserer Tage machen, davon, wie wir ihn nützen. J. F.

Eine der ersten Käuferinnen im ersten, jüngst eröffneten dänischen genossenschaftlichen Selbstbedienungsladen in Kopenhagen

Rascher und besser verpacken

Die Ursachen für die Erfindung der Stahlbandumreifung waren bezeichnenderweise der Zeitmangel und die Bequemlichkeit eines Angestellten. Diese Geschichte geht zurück bis in das Jahr 1912. Der Angestellte eines Käseversandgeschäftes hatte mit einem Kollegen zusammen den ganzen Betrieb zu betreuen. Die beiden waren Korrespondenten, Buchhalter und Packer zugleich. Weil es an der nötigen Zeit fehlte, wetteiferten sie in der Vereinfachung des ihnen anvertrauten Betriebes. Damals wurde ein weiches Bandeisen um die Kiste herumgenagelt. Diese Naglerei verschlang viel Zeit. Ein anfänglich primitives Spannwerkzeug ersetzte diese langweilige Prozedur, und mittlerweile sind aus diesen Anfängen heraus Apparate entstanden, die sehr bald die moderne Stahlbandumreifung für die Packerei unentbehrlich machten.

Aehnliche Verbesserungen wurden in der Folge auch für Schachteln und Pakete für den Bahn- und Postversand ausgedacht. Wo früher diese Pakete mit Schnüren und Stricken umwunden und verknotet wurden, wird ein schmiegsamer Verpackungsdraht verwendet, der grosse Zeitersparnis ermöglicht.

Auch die Ladenpakete wurden früher kreuz und quer mit Schnüren umwunden. Die Käufer stauten sich bei Stossverkehr an den Packtischen. Praktische Klebepaketträger haben hier eine zweckmässige Lösung gebracht. Schnell und sauber wird ein Paket verschlossen, und an einem praktischen Bügel kann es der Käufer nach Hause tragen.

Die Tragkraft eines solchen Paketträgers ist überraschend gross. Immer mehr ist man darum dazu übergegangen, auch kleinere und mittlere Pakete mit einem solchen Klebeverschluss mit Tragmöglichkeit zu versehen. Das weiss besonders der Packer zu schätzen, der abends noch rasch vor Torschluss einen Haufen Pakete postfertig zu machen hat.

25 Jahre Erfahrung für wirtschaftliche Verpackung sollten besonders beim heutigen Personalmangel für keine Packerei unbenützt bleiben. E. O.

Die Seite der Ehemaligen

GENOSSENSCHAFTLICHES SEMINAR. STIFTUNG VON BERNHARD JAEGGI

Chères anciennes,

Enfin, deux courageuses et de bonne volonté se sont adressées à la page des anciennes. Je suis certaine que leurs lettres ont fait plaisir à beaucoup de vous. Espérons que d'autres vont suivre ce bon exemple ; alors notre page des anciennes deviendra intéressante et sera vraiment « votre page » et non pas comme jusqu'ici, la page des maîtres de Freidorf. Vous nous envoyez des lettres et demandes privées — c'est très bien — mais si vous écrivez à la page des anciennes, toutes vos collègues en profiteront; c'est là le but que nous poursuivons. Ensuite cela maintiendra le contact entre vous et vous rappellera vos compagnes de Freidorf et leurs problèmes actuels. Toutes auront à y gagner.

N'objectez pas qu'il faut avoir du talent littéraire pour cela, pas du tout. Ecrivez simplement et clairement ce que vous avez à dire ou à demander (en allemand, bien entendu ! ! !) Allons, faites un effort, vous en serez récompensées en trouvant votre message imprimé : vous recevrez des réponses qui vous feront plaisir et vous aideront, et vous aurez contribué à renouer ou resserrer les liens entre nous.

Voici maintenant une expérience faite récemment dans un magasin de soieries.

C'est le matin, je suis la seule cliente. Une seule vendeuse derrière le comptoir :

— *Mademoiselle, je désire de la soie blanche pour une blouse chemisier, veuillez me faire voir de la soie artificielle et de la soie naturelle s. v. pl.*

La vendeuse ouvre un tiroir et s'apprête à en sortir de la soie. A ce moment entre une dame très distinguée, très chic. Immédiatement, la vendeuse s'adresse à elle, s'enquérit de son désir, lui présente un choix, sans plus s'occuper de moi, comme si je m'étais envolée ! J'attends et regarde autour de moi; au fond du magasin deux vendeuses plient des étoffes en babillant comme si elles étaient à la maison. Elles ne se rendent pas compte qu'elles sont ici à leur travail et représentent un grand magasin de soieries. Une autre vendeuse s'occupe de cravates et ne prend nullement note de la clientèle ; la caissière fait tranquillement ses comptes. Lorsqu'enfin la vendeuse revient à moi, je lui dis très aimablement : *Mademoiselle, continuez, je vous prie à vous occuper de Madame, je me ferai servir ailleurs, et je quitte le magasin.*

A quoi servent nos écoles de vendeuses et les certificats de capacité, me demandai-je ? C'est que le tact ne s'apprend dans aucune école. Ensuite, je me rappelai Gottfried Keller et son livre « Kleider machen Leute » ! Puis, la phrase qu'une élève fit une fois avec les adverbes bien et mal, me vint aussi à l'idée ; elle disait : « *Vous faites bien de ne pas mal servir les clients bien habillés* ». Hélas ! les apparences sont si souvent trompeuses, et votre devoir est de servir correctement quiconque entre dans votre magasin, sans vous laisser influencer par l'extérieur, et surtout pas par l'habit.

Cela nous prouve aussi qu'il n'est pas possible de servir deux clientes à la fois. Tout au plus ceci eût été permis si la vendeuse avait eu affaire à une cliente indécise, qui depuis un long moment déjà avait mis sa patience à l'épreuve, et ne pouvait se décider, la vendeuse aurait pu entre temps servir une nouvelle venue *qui attendait*. Ce faisant, elle eût pu faire comprendre à la cliente indécise qu'elle était priée de se décider et de ne pas abuser du temps de la vendeuse. Seulement dans un tel cas, il eût été permis de servir la nouvelle cliente. Le mieux, naturellement, eût été d'appeler une autre vendeuse, dans ce cas une des deux bavardes !

Je crois que vous serez d'accord avec moi, et je sais que vous ne commettrez pas une telle impolitesse. Une fois de plus, c'est par nos erreurs et celles des autres que nous apprenons, n'est-ce pas. J'espère que la leçon aura servi à cette vendeuse.

Au revoir, chères anciennes, n'oubliez pas que nous attendons vos demandes.

Erna Obrist

Was wäre die Schweiz, wenn sie nicht eine Sendung hätte in Europa? Die Frage wird uns gestellt, wir müssen darauf antworten können. Wir müssen dem Sieger die Antwort geben: Hier ist es gelungen, aus Volk und Staat eine Einheit zu machen; der Wille des Volkes ist zugleich der Wille des Staates, es gibt keine andere Autorität ausser dem Volke.

Und weiter müssen wir antworten können: Hier ist es gelungen, den Menschen ohne jeden staatlichen Zwang einzuordnen in einen lebendigen Zusammenhang, in dem die Gerechtigkeit und das gegenseitige Zugeständnis den Gesetzen zugrunde liegen.

Weiter: Hier sind der Mensch und die kleine Gemeinschaft der Gleichgearteten gesichert in ihrer Freiheit und Würde. Die Schweiz lässt wachsen. Sie hat die wahre Einigkeit verwirklicht: die aus dem Willen. Sie hat die kleine Gruppe der Zusammenlebenden und aufeinander Angewiesenen zur Grundlage der Nation gemacht.

Hier kann es geschehen, dass das Gehäuse des Staates weggehoben wird, und die menschlichen Beziehungen dauern ungestört weiter. Echte Gemeinschaft und echte Föderation brauchen die Zwangsgewalt des Staates nicht mehr. Der Staat selbst ist dann zur vollendeten Genossenschaft geworden.

Das können wir antworten, wenn man uns fragt, welches die besonderen Eigenschaften der Schweiz sind. Und wir können weitergehen und sagen: So ist es nicht nur für uns, sondern für Europa und die ganze Welt. Die Schweiz zeigt einen Weg. Sie hat gekämpft darum, es ist noch nicht alles gelungen. Aber nehmt die Erfahrungen entgegen, nützt sie aus, wendet sie an, versucht es, den gleichen Weg zu gehen!

Dr. H. Weilenmann

Bibliographie

Werbemittel richtig vorbereiten. Von Dr. F. Frank. Im Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins ist von Dr. F. Frank über richtige Vorbereitung von Werbemitteln eine Abhandlung erschienen, die vorher in der Zeitschrift «Büro und Verkauf» publiziert wurde und dort schon einen gewiss interessierten Leserkreis gefunden hat. Denn «Werbemittel richtig vorbereiten» ist heute angesichts der Teuerung auch auf dem publizistischen Gebiet eine kaufmännische Forderung, die zu befolgen von manch unnützen und unüberlegten Ausgaben bewahren kann. Der Verfasser beschäftigt sich mit dem Inserat, dem Prospekt, dem Plakat, der Bildung von Marken und gibt eine ganze Reihe wohlzubeachtender Hinweise für die richtige Gestaltung.

Selbst die kleinste Konsumgenossenschaft wirbt heute mit Inseraten und verteilt hie und da sogar Prospekte. Wenn in der Regel das «Genossenschaftliche Volksblatt» auch Haupt-Insertionsorgan ist, bedarf auch dieser Platz sorgfältigster Gestaltung. Das Büchlein von Dr. Frank kann da eine willkommene Hilfe bedeuten. (Preis Fr. 3.20.) r.

Der Spatz. *Aprilheft.* Die Zeitschrift freut sich, Jubiläum mit ihren jugendlichen Lesern feiern zu können und 20 Jahre alt geworden zu sein, und bringt bei dieser Gelegenheit wiederum eine Reihe unterhaltender Beiträge, die gewiss Freude bereiten.

«Kleiner Ratgeber für Kinderkrankheiten». Von Dr. med. Frank Bellac. Bildungsverlag Gropengiesser. Zürich. 1947. 132 S. Fr. 5.50.

* Ein erfahrener Arzt und Kinderfreund, der in seinem Beruf die Sorgen und Nöte der Mütter in ihrer ganzen Vielfältigkeit kennen gelernt hat, beantwortet alle Fragen, die ihm in seiner Praxis gestellt werden: Wie die verschiedenen Krankheiten entstehen und zu erkennen sind, wie man ihnen vorzubeugen vermag, welche Heilmittel man gebraucht und wie sie wirken, wann man den Arzt rufen soll und wie sich die Mutter als beste Helferin des Arztes bewährt. In methodischer Anordnung ist jeder Krankheit ein eigenes Kapitel gewidmet, was zur Uebersichtlichkeit des Buches wesentlich beiträgt. Den Infektionskrankheiten folgen die mit der Ernährung zusammenhängenden Erkrankungen sowie verschiedene andere Krankheitsformen, die sich nicht in ein System einzwängen lassen. Auch die nervösen Störungen und seelischen Erkrankungen beim Kind werden eingehend besprochen, wie überhaupt ein Grundzug dieses Buches darin liegt, den Menschen als Ganzes zu erfassen und den oft vernachlässigten und doch so wichtigen Einfluss des Seelenlebens richtig einzuschätzen. Ein Abschnitt, der die Bedeutung der Körperpflege für die Gesundheit behandelt, rundet den reichen Inhalt des handlichen Buches ab. Ein ausführliches Sachwörter-Verzeichnis erleichtert das rasche Auffinden der verschiedenen Sachgebiete.

Formulare schaffen und anwenden. Von Ernst Lattmann Die Formulare als Wegbahner zur Lösung seiner Aufgaben. Bildungsverlag Gropengiesser, Zürich. 50 Seiten. Fr. 3.50.

* Lattmann hat eine grundlegende Anleitung verfasst, um Formulare zu schaffen und auszuwerten.

Seine Ausführungen zeugen von langjähriger praktischer Erfahrung auf diesem Gebiet und vermögen jedem eine wertvolle Hilfe zu werden, der Formulare schaffen oder verwenden muss.

Lebensaufgaben. Die Erlösung vom Zwang. Von Oskar Hanselmann. Wie man seine Lebensaufgaben erkennt und löst. Bildungsverlag Gropengiesser, Zürich, 40 Seiten. Fr. 3.—.

* Eine der wichtigsten Voraussetzungen glückhafter Lebensgestaltung bildet die Fähigkeit, die zwangsläufig zutage tretenden Lebensaufgaben befriedigend lösen zu können.

Der Verfasser bietet nicht nur einen Ueberblick über die von uns zu bewältigenden Lebensaufgaben. Er zeigt auch, wie man sich die Erkenntnis seiner eigenen, individuellen Aufgaben systematisch erarbeitet.

Berufserfolge erzielen. Von Oskar Hanselmann. Grundlagen des beruflichen Aufstiegs, 2. Auflage. Bildungsverlag, Gropengiesser, Zürich. 47 Seiten. Broschiert Fr. 3.—.

* Viele Menschen leiden unter Berufsmüdigkeit. Der einzelne soll aber ein persönliches, Arbeitsfreude und damit Erfolg spendendes Verhältnis zu seinem Beruf finden.

Der Verfasser zeigt, wie die realen Möglichkeiten individuell gesucht und ausgewertet werden müssen, wenn die Bemühungen um die Erweiterung des Berufserfolges gelingen sollen.

Eingelaufene Schriften

(Die folgenden Schriften sind auch leihweise von der Bibliothek des V. S. K. erhältlich.)

Aebi, Anton: Der Kartellzwang nach schweizerischem Recht. Bern, 1946. 67 S.

L'Artisanat et le commerce de détail en Suisse. Genève, 1946. 61 S.

Alliance Coopérative Internationale: Rapport sur la politique future de l'A. C. I. 1946. 7 S.

Baumgarten, Franziska: Die Psychologie der Menschenbehandlung im Betriebe. 1946. 304 S.

Bayart, Philippe: Comités d'entreprises. Délégués du personnel. Paris, 1946. 406 S.

Bernische Saatzucht-Genossenschaft, Bern: 25 Jahre bernische Saatzucht-Genossenschaft. 78 S.

Böhler, E.: Das Preisproblem in der schweizerischen Kriegswirtschaft. Zürich, 1941. 61 S.

Bührer, Erwin: Skizzen zur Staatskunde. Schaffhausen, 1946. 48 S.

Dobretsberger, Josef: Das Geld im Wandel der Wirtschaft. Bern, 1946. 294 S.

Fischer Emil A.: Schöpferische Leistung. Gespräche mit zwanzig Prominenten des Schweizer Kulturlebens. Thalwil, 1946. 203 S.

Fleisch, Alfred: Ernährungsprobleme in Mangelzeiten. Die schweizerische Kriegsernährung 1939—1946. 1947. 518 S.

Fluri, Max: Einkaufs- und Verkaufsrechnungen. Rechenbuch für Verkäuferinnen. Aarau. 65 S.

Frei, Erwin: Buchhaltung, Kalkulation, Statistik. I. Teil: Warenhandel. Dritte Stufe: Buchhaltung und Kalkulation. Zürich. 1946. 136 S.

Gide, Charles, et Rist Charles: Histoire des doctrines économiques depuis les physiocrates jusqu'à nos jours. Paris, 1944. 896 S.

Graf-Wüest, Rosa: Abwechslung durch Schaffleischgerichte. 32 S.

Hanselmann, Oskar: Arbeitstechnik und Planung. Heft 3. Zürich, 1945. 48 S.

Iklé M.: Die aussenwirtschaftlichen Aspekte der konjunkturellen Ueberbeschäftigung. Bern. 1946. 33 S.

Johansson, Albin: Das Kartellproblem. Stockholm, 1933. 35 S.

Kaufmännischer Verein Baselland, Liestal: 50 Jahre Kaufmännischer Verein Liestal/Baselland. 1896—1946. 83 S.

Keller, Hans Gustav: Vom Staatsgedanken und von der Sendung der Schweiz. Thun, 1947. 174 S.

Kunz, Waldemar: Als Dolmetscher bei russischen Internierten. Bern, 1946. 64 S.

Lattmann Ernst: Positive Kritik. «Sagen, wie man es besser macht.» Zürich, 1946. 52 S.

Lenzen, Max: Konsumgenossenschaft X. Bericht über die Revision der Jahresrechnung 1945/46. Musterbericht für kleine und mittlere Vereine. 1946. 7 S. + 9 Tabellen.

— Konsumgenossenschaft X. Bericht über die Revision der Jahresrechnung 1945/46. Musterbericht für grosse Vereine. 1946. 29 S. + 15 Tabellen.

— Konsumgenossenschaft X. Bericht über die Revision der Jahresrechnung 1939/40. Muster für den Einheitsbericht. 13 S. + 13 Tabellen.

— Theoretische und rechtliche Grundzüge der Revision. 7 S.

Löliger, Emil: Praktisches aus der Revisionstätigkeit. 7 S.

Mathys, Ernst: Männer der Schiene. Bern, 1947. 280 S.

Meier, R. F.: Eidgenössische kriegswirtschaftliche Erlasse (April bis Oktober 1946). Zürich, 1946. 110 S.

Merkur: Religion und Geschäft. Zürich. 90 S.

Morell, Karl: Karl von Bonstetten. Ein schweizerisches Zeit- und Lebensbild. Winterthur. 1861. 392 S.

Reinhard, Ernst: Neues Bauen und Wohnen, Basel, 1946. 416 S.

Riedmatten, L. de: Le problème social à travers l'histoire. Exposé des doctrines des conflits, depuis Hammourabi, roi de Babylone, et les Pharaons d'Egypte, jusqu'au triomphe des « Bolchéviks » en Russie et des « Travaillistes » en Angleterre. Versailles, 1945. 316 S.

Seiler, P.: Abbau der Kriegsgewinnsteuer. 1946. 11 S. + 9 Tabellen.

Stadelmann, Alfred, und Althaus, Hans: Aufgaben zum schriftlichen und mündlichen Rechnen für Verkäuferinnen. 1946. 144 S.

Steiger, J. V.: Der Verbrauch geistiger Getränke in der Schweiz in den Jahren 1939/44. 1946. 18 S.

Tanner, Henri: La publicité, poésie du commerce. Neuchâtel, 1946. 141 S.

Uhlmann, J.: Zum Gedenken an Otto Manz, Geschäftsleiter der Genossenschaft für Spengler-, Installations- und Dachdeckerarbeiten in Zürich, gestorben am 11. Mai 1946. 15 S.

Verband Schweizerischer Bücherexperten: Neuzeitliches Rechnungswesen in der schweizerischen Praxis. 1946. 164 S.

Wyder, Ernst: Der Wiederbeschaffungspreis. Zürich, 1946. 167 S.

Die Bewegung im Ausland

Oesterreich. *Ein eigener Fachverband für die Konsumgenossenschaften durchgesetzt.* Es war dies eine Hauptforderung, die der Konsumverband gestellt hat, um den Konsumgenossenschaften im Rahmen der Handelskammerorganisation eine entsprechende Vertretung zu sichern. Der Fachverband der Konsumgenossenschaften wird — so wie alle übrigen Fachverbände — im Rahmen der Sektion Handel als Bundesgremium bezeichnet werden, also den Namen «Bundesgremium der Konsumgenossenschaften» führen. Diesem Bundesgremium werden alle Konsumgenossenschaften Oesterreichs mit allen ihren Abgabestellen für den gesamten Bereich des Detailverkaufes angehören.

Aus unserer Bewegung

Frenkendorf-Füllinsdorf. *40 Jahre Genossenschaftstätigkeit.* (Mitg.) Herr *Karl Häring*, Präsident des Konsumvereins Frenkendorf-Füllinsdorf, kann auf eine 40-jährige Amtstätigkeit innerhalb der Genossenschaftsbehörden zurückblicken. Mit grossem Weitblick und steter Umsicht half der Jubilar tatkräftig mit am Aufbau der Genossenschaft. Es sei ihm auch an dieser Stelle für seine grossen Dienste, die er unserer Bewegung im Laufe seiner langjährigen Behördentätigkeit geleistet hat, aufrichtig gedankt. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch viele Jahre in guter Gesundheit an der Spitze des Konsumvereins Frenkendorf-Füllinsdorf stehen zu können.

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:	1945	1946
Bex	1 249 300.—	1 407 650.—
Broc	897 900.—	971 300.—
Brusino-Arsizio	67 800.—	82 900.—
Castel S. Pietro	101 200.—	122 500.—
Frenkendorf-Füllinsdorf	793 650.—	885 600.—
Genestrerio	175 100.—	181 200.—
Gränichen	1 189 400.—	1 421 300.—
Intragna	77 600.—	86 700.—
Lamone	77 700.—	83 100.—
Limpachthal	57 750.—	64 350.—
Locarno	74 500.—	111 800.—
Mendrisio	128 100.—	160 200.—
Ponte Tresa	77 000.—	81 800.—
Rüti-Tann	1 864 600.—	2 162 500.—
Schafisheim	173 400.—	188 100.—
Sonceboz-Sombeval	764 300.—	946 600.—
Vuadens	207 200.—	236 950.—

Der Genossenschaftsrat von **Bern** bewilligte die Kredite für einen Turnusofen sowie ein Erneuerungsprojekt für die Bäckerei. In **Brienz** und **Meiringen** fanden Filmvorführungen statt. In **Ebnat-Kappel** sprach Herr Dr. M. Weber, Präsident der Direktion des V. S. K., über «Gewerkschaft und Genossenschaft». **Glarus** veranstaltete eine Reise nach Kemptthal zur Besichtigung der Maggi-Fabriken. In **Langnau i. E.** wurde in sämtlichen Filialkreisen der Film «Landammann Stauffacher» aufgeführt. **Möriken** gewährt vom 15. März bis 15. Juni doppelte Rückvergütung auf Blumen- und Gemüsesamen, Blumenzwiebeln und Feld- und Gartengeräte. Ferner lud der Verein zu einem Frauenabend ein, an welchem Frau Bertschi, Sektionspräsidentin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes Aarau, über «Die Rolle der Hausfrau im Genossenschaftswesen» sprach. Anschliessend wurde der Film «Wir bauen auf» gezeigt. Während der Ausbezahlung der Rückvergütung wurde in **Orbe** alles doppelt eingeschrieben. In **Rheinfelden** ist die Abstimmung betreffend Freihalbtag des Verkaufspersonals zugunsten desselben ausgefallen. **Rorschach** trauert um Eduard Forster, langjähriges Mitglied in der Verwaltungskommission. Für Erwachsene und Kinder fanden in **Schwarzenburg** Filmnachmittage resp. -abende statt. In **Solothurn** erfreut die «Heidi»-Bühne Erwachsene und Kinder. Herr Hans Rudin, Mitglied der Direktion des V. S. K., hielt in **Suhr** einen Vortrag über «Die genossenschaftliche Wirtschaft als Wirtschaftsreform der Zukunft». Die Delegiertenversammlung von **Wettingen** beschloss, anstatt, wie von der Verwaltung beantragt, 9 % Rückvergütung auszurichten, diese auf 10 % zu erhöhen. **Flawil** und **Lenzburg** führen Gratis-Fussuntersuchungen durch.

Aus der Tätigkeit der dem KFS angeschlossenen Sektionen und Gruppen: In **Biel** sprach Frau Bodmer «Vom internationalen Frauenkongress in Zürich im Oktober 1946». Herr Georges Heger, Präsident der Studienzirkel von **La Chaux-de-Fonds**, sprach über «Coopératives contre cartels et trusts». In **Château d'Oex** referierte Frau Favard-Coune über «Brises du soir». **Horgen** ladet zu einem Glättekurs ein. In **Neuchâtel** sprach Frau Perrin, dipl. Schneiderin, Lausanne, über «Tendences de la mode 1947». G.

KREIS IV (Kantone Solothurn, Basel-Stadt und Baselland)

Einladung zur Frühjahrskonferenz

auf Sonntag, den 4. Mai 1947, punkt 9 Uhr, im Gasthof zum «Rössli», Gelterkinden.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Mitteilungen.
3. Antrag des Vorstandes, dem Aktionskomitee der deutschsprachigen Schweiz beizutreten.
4. Abnahme des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des Kreisvorstandes.
5. Wahl des Kreisvorstandes und der Rechnungsrevisoren. (Es liegen keine Demissionen vor.)
6. Festsetzung des Beitrages der Vereine an die Kreiskasse für das Jahr 1947.
7. Rechenschaftsbericht der Behörden des V. S. K. pro 1946.
8. Uebrige Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K.
9. Allgemeine Umfrage.

Anmeldungen für das gemeinsame Mittagessen sind bis spätestens Freitag, den 2. Mai 1947, an den Kreisaktuar, Arnold Schädeli, Hübelistrasse 25, Olten, zu richten.

Mit Rücksicht darauf, dass der Kreisvorstand für die angemeldeten Mittagessen haftbar gemacht werden kann, werden die Vereine dringend gebeten, die Anmeldungen rechtzeitig und genau aufzugeben.

Namens des Kreisvorstandes IV.

Der Präsident: *F. Gschwind*
Der Aktuar: *A. Schädeli*

KREIS V (Aargau)

Einladung zur Frühjahrskreiskonferenz

Sonntag, den 4. Mai 1947, vormittags 9 Uhr, im Gasthof zum «Engel» in Oberentfelden

TRAKTANDEN:

1. Protokoll.
2. Appell; Wahl der Stimmenzähler.
3. Jahresbericht.
4. Rechnungsablage.
5. Geschäfte des V. S. K.:
   a) Jahresbericht des V. S. K. pro 1946;
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 21./22. Juni 1947 in Zürich.
   Referent: Herr Direktor Hans Rudin.
6. «Leistungssteigerung durch Zusammenarbeit», Referat von Herrn H. Kirchgraber vom V. S. K.
7. Wahl des nächsten Konferenzortes.
8. Verschiedenes und Umfrage.

Jahresbericht und Jahresrechnung werden den Vereinen rechtzeitig vor der Konferenz zugestellt.

Gemeinsames Mittagessen am Versammlungsort zu Fr. 5.— (ohne Service und Getränke).

Recht zahlreiche Beteiligung erwartet

Namens des Kreisverbandes V.

Der Präsident: *G. Schmid*
Der Aktuar: *A. Herrmann*

KREIS VI (Urkantone, Luzern und Zug)

Einladung zur Frühjahrskonferenz

auf Sonntag, den 11. Mai 1947, vormittags 9.45 Uhr, im Hotel «Post» in Weggis.

TRAKTANDEN:

1. Appell, Wahl der Stimmenzähler.
2. Protokoll der Herbstkreiskonferenz in Altdorf.
3. Jahresbericht des Präsidenten.
4. Rechnungsablage des Kreiskassiers. Festsetzung des Jahresbeitrages der Vereine an die Kreiskasse.
5. Geschäfte des Verbandes (Referent: Dr. M. Weber):
   a) Jahresbericht des V. S. K. pro 1946;
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung vom 21. und 22. Juni 1947 in Zürich.
6. Mitteilungen des Kreisvorstandes. (Exkursion am 15. August nach Kerzers. Schaffung eines Kreismagazines.)
7. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
8. Allgemeines.

Der Kreisvorstand erwartet, dass sämtliche Kreisvereine vertreten sein werden.

Mit Genossenschaftsgruss

Namens des Kreisvorstandes VI des V. S. K.,

Der Präsident: *P. Leutenegger*
Der Aktuar: *J. Renggli*

ARBEITSGEMEINSCHAFT DER CHEFBUCHHALTER SCHWEIZERISCHER KONSUMVEREINE

Einladung zur Tagung und Generalversammlung der Arbuko

am Samstag und Sonntag, 3. und 4. Mai, in Thun

Beginn: Samstag nachmittag 3 Uhr, im «Falken».

Referate:

1. *Propagandaplanung und Propagandabudget*, von Herrn A. Engesser, Chefdekorateur V. S. K.
   Diskussion.
2. *Das Budget und seine Auswertung* (Verkaufsbudget, Spesenbudget, Renditebudget), von Herrn A. Röthlisberger, Chefbuchhalter, Genf.
   Diskussion.

Sonntag, 9 Uhr:

3. *Betriebsvergleich und Erfahrungsaustausch*, von Herrn P. Seiler, Chefbuchhalter V. S. K., Basel.
   Diskussion.
4. *Ordentliche Generalversammlung.*

TRAKTANDEN:

1. Protokoll.
2. Mitteilungen des Vorstandes.
3. Jahresbericht.
4. Jahresrechnung und Bericht der Revisoren.
5. Ersatzwahl in den Vorstand.
6. Wahl eines Präsidenten.
7. Wahl eines Rechnungsrevisors.
8. Allfälliges.

Nach den Referaten vom Samstag nachmittag ist eine Besichtigung der Schaufenster des Spezialgeschäftes Bälliz der KG Thun-Steffisburg vorgesehen.
Anmeldungen für Zimmer sind rechtzeitig an Frl. Fahrni, Buchhalterin der KG Thun-Steffisburg, zu richten.
Die Herren Verwalter und Behördemitglieder unserer Vereine sind zu dieser Tagung freundlichst eingeladen.

Im Namen der Arbuko,

Der Vizepräsident: *A. Röthlisberger*
Der Aktuar: *P. Seiler*

KREIS VII (Zürich und Schaffhausen)

Einladung zur ordentlichen Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 27. April 1947, vormittags halb 10 Uhr, in den Sitzungssaal des St. Annahofes, Zürich

TRAKTANDEN:

1. Protokoll.
2. Jahresbericht 1946/47.
3. Jahresrechnung 1946/47.
4. Wahl der Kontrollstelle.
5. Geschäftsbericht, Rechnung und Delegiertenversammlung des V. S. K.
   Referent: Herr H. Rudin, Direktor des V. S. K.
6. Eventuell Statutenrevision des V. S. K.
7. Verschiedenes.

Die Vereine des Kreises VII werden um Ernennung und Abordnung der ihnen zukommenden Delegierten ersucht.

Namens des Kreisvorstandes VII.

Der Präsident: *H. Schlatter*
Der Aktuar: *E. Hausammann*

Einladung zur Frühjahrskreiskonferenz

Sonntag, 27. April, vormittags 10 Uhr, im Hotel «Kreuz» in Jona.

TRAKTANDEN:

1. Appell und Wahl der Stimmenzähler.
2. Abnahme des Jahresberichtes, der Jahresrechnung und des Revisionsberichtes des Kreises pro 1946.
3. Traktanden des V. S. K.:
   a) Besprechung der Jahresrechnung des V. S. K. pro 1946;
   b) Behandlung der Traktandenliste der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 21./22. Juni 1947 in Zürich. Referent: Herr Dir. Ch.-H. Barbier.
4. Mitteilungen und Allfälliges.

Gemeinsames Mittagessen zirka 13 Uhr im Versammlungslokal. Die Anmeldung der Teilnehmerzahl hat bis am 26. April an die Konsumgenossenschaft Jona zu erfolgen. Ein Postauto wird 9.30 Uhr beim Bahnhof Rapperswil bereitstehen.

Der Vorstand erwartet recht zahlreichen Besuch.

Namens des Kreisvorstandes IXa,
Der Präsident: *Rud. Störi*
Der Aktuar: *A. Bachofen*

Verbandsdirektion

Zuhanden der nächsten Delegiertenversammlung des V. S. K. hat sich die Konsumgenossenschaft Zofingen um den Sitz in der Kontrollstelle des V.S.K. beworben, der durch den Austritt des Konsumvereins Liestal neu zu besetzen ist.

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar wurden überwiesen:

Fr. 20 000.— von der Schuh-Coop. Basel
» 300.— vom Verein schweiz. Konsumverwalter (Beitrag pro 1946)
» 200.— vom AKV Kreuzlingen
» 100.— vom AKV Wädenswil-Richterswil
» 50.— von der KG Büren a. A.

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

WO ISST MAN GUT IN BASEL?

Versammlungskalender

Sonntag, den 20. April

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK): Delegiertenversammlung, 14 Uhr, im Restaurant «Du Pont», Zürich (beim Hauptbahnhof).

Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (MSK): Delegiertenversammlung, vormittags 10.30 Uhr, im Restaurant «Du Pont», Zürich.

Samstag, den 26. April

Schweizerische Genossenschaft für Gemüsebau: Generalversammlung, vormittags 10 Uhr, im Verwaltungsgebäude des V. S. K., Basel, grosser Sitzungssaal, III. Stock.

Arbeitsmarkt

Angebot

Junge, freundliche **Verkäuferin** sucht Stelle auf 1. Juni in Konsumverein in der Nähe Thalwils. Offerten mit Lohnangaben erbeten unter Chiffre G. S. 50 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Junger Mann (Welschschweizer), der seine kaufmännische Lehre in einer Konsumgenossenschaft absolviert hat, sucht **Stelle auf Büro** in der deutschen Schweiz. Offerten sind zu senden an Herrn Gilbert Mandrilli, La Sagne/Ste-Croix (Vd.).

INHALT:

	Seite
Eine Symphonie der Leistung	217
Die schweizerische Genossenschaftsbewegung im Jahre 1946	218
Fortschritte der genossenschaftlichen Möbelvermittlung	220
Der ACV beider Basel im Jahre 1946	220
Rückschau und Ausblick auf die Leistungen der Patenschaft Co-op	221
Das «Schweizerische Wirtschaftliche Volksblatt» erzählt «Märchen»	222
Hausfrauen diskutieren über die genossenschaftliche Rückvergütung	223
Genossenschafter Gjöres schwedischer Handelsminister	224
Glänzende Fortschritte der Genossenschaftsbewegung in Amerika	224
Depression in Aussicht? Dringende Aufforderung zu rechtzeitigen Preissenkungen in den USA	224
Konsumentenbefragung im Ausland	224
Kurze Nachrichten	225
Ein weiterer Verbandsverein abonniert den «Schweiz. Konsum-Verein» für sein Personal	226
Die sympathische Verkäuferin	226
Es ist ein Fehler	226
Die Ware soll möglichst Mittelpunkt sein	226
An die Kurzsichtigen denken	227
An die «Grossen» und «Kleinen» denken	227
Bereitstellen als Grundlage für erfolgreiches Verkaufen	227
Etwas für jeden Tag	227
Rascher und besser verpacken	227
Die Seite der Ehemaligen	228
Bibliographie	229
Die Bewegung im Ausland	230
Aus unserer Bewegung	230
Aus unseren Verbandsvereinen	230
Kreis IV: Einladung zur Frühjahrskonferenz	230
Kreis V: Einladung zur Frühjahrskreiskonferenz	231
Kreis VI: Einladung zur Frühjahrskonferenz	231
Einladung zur Tagung und Generalversammlung der Arbuko	231
Kreis VII: Einladung zur ordentlichen Frühjahrskonferenz	231
Kreis IXa: Einladung zur Frühjahrskreiskonferenz	232
Verbandsdirektion	232
Genossenschaftliches Seminar	232
Versammlungskalender	232
Arbeitsmarkt	232